



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 9,00, 1,40 einbehalten 10 Pf. Beleg-
gebühren, durch die Post 9,20, 1,76 einbehalten 10 Pf. Beleg-
gebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In jedem
höheren Umsatz beträgt kein Aufschlag auf Verrechnung der Zeitung
oder auf Rückstellungen des Bezugspreises. Grenzland (ist keine
Zeile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Diezinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Mittelstrecke (1. bis 4. Tag), amtliche Verträge
2,50 Mark, sonst 2,00 Mark. Sonstige Verträge der Anzeigenpreise
2,00 Mark. Sonstige Verträge der Anzeigenpreise 1,50 Mark. Sonstige
Verträge der Anzeigenpreise 1,00 Mark. Sonstige Verträge der Anzeigenpreise
0,50 Mark. Sonstige Verträge der Anzeigenpreise 0,25 Mark. Sonstige
Verträge der Anzeigenpreise 0,10 Mark. Sonstige Verträge der Anzeigenpreise
0,05 Mark. Sonstige Verträge der Anzeigenpreise 0,02 Mark. Sonstige
Verträge der Anzeigenpreise 0,01 Mark.

Nr. 155

Neuenbürg, Samstag den 5. Juli 1941

99. Jahrgang

Gegen die „Stalin“-Linie

Zähe Kämpfe an der ganzen Front - Abkämpfen des Rückgeländes - Unterstützung der Erdoperationen durch die Luftwaffe

Unaufhaltbare Verfolgung

Die Beresina an mehreren Stellen überschritten. — Sensationelle Dokumentenfunde über die Sowjet-Angriffsabsichten. — 21 britische Flugzeuge bei Einflugversuchen abge-
schossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Trotz schwieriger Wegeverhältnisse schreitet die Verfolgung der sowjetrussischen Wehrmacht auf der ganzen Front unaufhaltbar vorwärts. Der abziehende Feind erleidet durch den rückwärts in das Hinterland greifenden Einzug unserer Luftwaffe schwerste Einbußen. In der Mitte der Angriffsfront wurde die Beresina an mehreren Stellen überschritten. Nördlich davon ist die lettisch-russische Grenze erreicht.“

Unter dem am gestrigen Tage gefallenen Deutematerial befinden sich auch Generalstabkarten, die den letzten Aufschluß über die Angriffsabsichten der sowjetrussischen Wehrmacht ergeben. Diese Angriffsabsichten werden auch dadurch belegt, daß nunmehr ein erneuerter Ueberfall über die in letzter Zeit vorgenommene gewaltige Vermehrung der sowjetrussischen Flugplätze an unserer Ostgrenze vorliegt. Während vor der Befehlsgebung durch die Sowjetwehrmacht in Bessarabien, Polen, Litauen, Lettland und Estland insgesamt nur 90 Flugplätze vorhanden waren, ist diese Zahl in der kurzen Zwischenzeit auf 814 zum Teil bestangelegter Flugplätze angewachsen.

Eine durch besonders beauftragte Offiziere vorgenommene Untersuchung der eroberten sowjetrussischen Flugplätze hat ergeben, daß die am 22. Juni als am Boden vernichtet gemeldete Zahl von Flugzeugen um 20 bis 25 Prozent höher ist, als zunächst durch Luftbeobachtung festgestellt werden konnte.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe vor der britischen Ostküste zwei Bewacher mit zusammen 1000 BRT und beschädigte bei Lands End ein größeres Handelsschiff durch Bombentreffer. Tages- und Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen Hafenanlagen im Südwesten und Südosten der Insel.

Bei Angriffsvorbereitungen britischer Flugzeuge an der Kanalflanke schossen Jäger und Flakartillerie am gestrigen Tage elf feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. In Bremen entstanden unbedeutende wehrwirtschaftliche Schäden. Dachstuhlbrände, vor allem in Dortmund, konnten bald gelöscht werden. Jäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der Kommandeur eines Infanterie-Regiments Oberst Hipp und der Kommandeur eines Artillerie-Regiments Oberst Weller sowie der Oberleutnant Hadenschmitt, der Oberfeldwebel Petermann und der Schütze Anian eines Straßrad-Schützen-Bataillons zeichneten sich durch heroische Tapferkeit aus.

In Luftkämpfen der letzten Tage errang Hauptmann Oesen seinen 54., Oberleutnant Franzistat seinen 21. Luftsieg.“

Immer neue Beweise

Deutschland sollte noch vor der Ernte überfallen werden.

DNB, Berlin, 4. Juli. Der bolschewistische Leutnant Koleschew Alex Pawlowitsch erklärte bei seiner Befangennahme, daß in der sowjetischen Armee seit langem die Gewißheit über einen deutsch-russischen Krieg bestanden hätte. Die Sowjetunion habe die bestimmte Absicht, Deutschland noch vor Einbringen der Ernte anzugreifen.

Leutnant Pawlowitsch, der 22 Jahre alt ist und einem Infanterie-Regiment angehört, erklärte weiter, daß sie seit etwa zwei Wochen Kriegsmäßig ausgebildet worden wären und u. a. auch ihre Erkennungsmarken erhalten hätten. Sein Regiment hat für den Angriffsbeginn den Auftrag erhalten, Deutsch-Pozemyl von Westen und Osten zu umfassen, während die Heeresgruppe Kiew dazu bestimmt gewesen war, in das Gebiet der ehemaligen Tschukowka durchzustoßen.

Bei ihrem siegreichen Vordringen auf Minsk hat eine deutsche Truppeneinheit in einem Waldstück bei Ostenki einen Gefechtsstand der Sowjets an. Mehrere höhere Offiziere der Sowjetarmee wurden gefangen genommen. Unter ihren Ausrüstungsstücken und auf dem Gefechtsstand fanden die deutschen Soldaten zahlreiche Generalstabskarten von den deutschen Ostgebieten. Mehrere dieser Karten waren mit taktischen Zeichen und Stoppfellen versehen, die weit nach Ostpreußen und Pommern hineinreichten. Dieser Fund wirkt ein bezeichnendes Licht auf die bolschewistischen Angriffsabsichten.

Die gesamte Ostfront ist in zügiger Vorwärtsbewegung, wenn die Sowjetarmee an der ganzen Front auf weiter zähe Kämpfe liefert. Hinter den vorgehenden Truppen vollziehen sich nach wie vor wichtige Aufräumarbeiten durch Abkämpfen des Geländes und Reinigen von versprengten Truppen und einzelnen Ueberbleibseln der Sowjetverbände.

Die deutsche Luftwaffe hat ihre Kampfaktivität nunmehr nach den ersten Vernichtungskämpfen gegen die Sowjetfliegerformationen und ihre Bodenorganisationen hauptsächlich der Unterstützung der deutschen Erdoperationen zugewandt. Neben dem Eingreifen in unmittelbare Kämpfe erfolgt vor allem die Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen des Feindes, insbesondere des Eisenbahnnetzes. Da das Sowjet-Eisenbahnnetz ohnehin recht dünn ist, sind jetzt bereits große Verkehrsstörungen die Folge. Damit wird dem Gegner sowohl die Möglichkeit eines geordneten Rückzuges als auch die Heranführung von Reserven erschwert. Die Gesamtlage zeichnet sich jetzt wie folgt ab:

Die Offensivpläne der Sowjets gegen Mitteleuropa sind unwirksam gemacht und ausgefallt. Die in der Nähe der Grenze aufgestaute gewaltige Front von Sowjetstreitkräften ist durchlöcher und zerstückelt. Wesentliche Teile sind restlos vernichtet und ausgeschaltet.

Die Truppen-, Waffen- und Flugzeugbestände der Sowjets sind durch die bisherigen Vernichtungskämpfe in derartiger Form geschwächt, daß die Verluste nicht mehr aufgeholt werden können.

Die gesamte bisherige Sowjetfront ist auf der ganzen Linie im Rückzug. Die deutschen und verbündeten Truppen stoßen scharf nach und nähern sich jetzt der sogenannten „Stalin-Linie“.

Die „Stalin-Linie“ ist eine gedachte Verteidigungszone der Sowjets, die sich vom Schwarzen Meer hinter der alten sowjetrussischen Grenze zunächst ostwärts des Dnjepr entlangzieht, um dann nach Norden abbiegend, über Schitomir den Dnjepr-Abchnitt zu erreichen. Sie setzt sich hinter dem Oberlauf des Dnjepr fort über die Landbrücke Witseff bis Wleslau (Wlawa) und verläuft dann ostwärts des Belpus-See und der Rawa bis zum Finnischen Meerbusen. Da die Sowjets hier seit Jahren Vorbereitungen zur

Verteidigung getroffen haben sollen, ist zu erwarten, daß die Sowjetarmee alles aufbietet wird, um diese Linie zu halten.

Die Alandsinseln befehzt

Der erste finnische Heeresbericht.

DNB Helsinki, 4. Juli. Am Freitag gab das finnische Hauptquartier seinen ersten Heeresbericht heraus. Er hat folgenden Wortlaut:

„Seitdem die bolschewistischen Armeen zum offenen Krieg gegen Finnland geschritten sind und mit Bombenüberfällen gegen zivile Wohnzentren begonnen haben, haben sich die Operationen des Heeres folgendermaßen entwickelt:

An den Landesgrenzen gab es kleinere Kämpfe an mehreren Stellen im Zusammenhang mit Aufklärungsaktivität, wobei der Versuch des Feindes, über unsere Grenzen zu dringen, überall zurückgewiesen wurde. An einigen Stellen haben sich unsere Truppen wichtiger Punkte in dem Gebiet jenseits der Grenze bemächtigt. Seitdem die deutschen und finnischen Truppen die Ostgrenze im nördlichen Finnland überschritten haben, ist das Vordringen planmäßig vorgeschritten. In der Gegend von Hanjo gab es ständige beiderseitige Artillerietätigkeit.

An der Südfrent handelt es sich vorzugsweise um Minierung, Patrouillen- und Erkundungstätigkeit. Um die Verteidigung der Alandsinseln durchzuführen, wurde die Inselgruppe befehzt. Ein feindliches Unterseeboot ist in unserer Minenzone gesunken.

Unsere Luftstreitkräfte haben die Eisenbahnlinie und Wohnzentren gesichert und feindliche Transportzüge, Flugplätze und Knotenpunkte bombardiert. Unsere Jäger und Luftabwehr haben bis zum Abend des 2. Juli 48 Maschinen abgeschossen.“

Die Ungarn bereits in Galizien.

DNB, Budapest, 4. Juli. Der Heeresbericht des ungarischen Generalstabes vom 4. Juli besagt, daß die ungarischen Truppen den im Rückzug befindlichen Feind bereits in der galizischen Ebene verfolgen. Die ungarische Luftwaffe hat wiederum erfolgreich militärische Ziele in der Sowjetunion bombardiert.

Smolensk brennt!

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hans A. B. Winkler

DNB, ... 5. Juli. (PA.) Smolensk brennt! — Es war ein ungeheuerliches Schauspiel in der Nacht! Nach 2 1/2 stündigem Anmarsch brachten wir unser Ziel nicht zu fassen. Aus weiter Entfernung leuchteten uns die Miesenbrände durch die Nacht entgegen.

Nach über der Stadt flossen die fuchsenden Riesenarme der Scheinwerfer und die leuchtenden Spuren der Flakgeschosse zusammen. Durch sie mußten wir hindurch, um unseren Teil an dem Vernichtungswerk zu tun.

In weitem Bogen umflogen wir diesen Dom von Feuer. Dann nahmen wir Kurs mitten hinein in die militärischen Anlagen der Stadt. Taghell ist es im Inneren der Maschine. Mit magischer Gewalt zogen die Flammen in der Tiefe den Blick an, als wollten sie Menschen und Maschine zu sich verziehen. Aber gleichmäßig dröhnten die Motoren, gleichmäßig zog die Maschine ihre Bahn. Das Licht eines Scheinwerfers durchzuckte das Innere des Flugzeuges, ohne es zu halten; die Geschosse der Flak zerplähten, ohne und zu treffen. Unsere Bomben fielen und schlugen neues Feuer in der todgeweihten Stadt.

Wels und rot loderten die Brände, entzündet von Bomben schwersten Kalibers, weißbläulich glühende Flammengitter, entzündet von der Anzahl unserer Brandbomben.

Die Maschine liegt, geisterhaft umgeben und die Schleiher der Wolke, die uns in ihren Schutz nimmt. Wir gehen auf Kurs. Ruhig klingen die Stimmen des Flugzeugführers und des Beobachters, die sich über den Weg verständigen. Als wir wieder durch die Wolken hindurchstoßen, sagt eine gleichgültige Stimme: „Beresina!“ Der Fluß unter uns mit seinem gewundenen Lauf.

20 000 Gefangene

Bei Minsk eingeschlossene Teile der Sowjetarmee übergelaufen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem sie ihre politischen Kommissare erschossen hatten, sind heute 20 000 Mann der bei Minsk noch eingeschlossenen Teile der Sowjetarmee übergelaufen.

Die gefundenen Generalstabskarten

Zu den neuen, im Wehrmachtsbericht mitgeteilten sensationellen Beweisen für die Angriffspläne der Sowjets wird weiter bekannt, daß im Süden der Front am 23. Juni 1941 nach der Befangennahme eines höheren sowjetischen Stabes eine in vielen Kisten verpackte Ausstattung mit Karten in kleinem Maßstab vorgefunden wurde. Die Kartenblätter reichen nach Westen — von Moskau aus gesehen — bis zu der Linie Insel Rügen, Berlin, Dresden, Prag, Graz und Triest. Die Kartenblätter beweisen, daß Moskau schon seit geraumer Zeit sich mit klaren Angriffsabsichten auf Großdeutschland trug.

Stalins Brandbefehl in den USA scharf kritisiert

Woson, 5. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Der Befehl Stalins an die Bevölkerung der Sowjetunion, alle Getreidevorräte und Gebäude bei Annäherung der deutschen Truppen in Brand zu setzen, hat in Kreisen der nordamerikanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Diese Methode der Kriegführung wird als ein Verzweiflungsdart angesehen, der die totale Hungernot für die russische Bevölkerung zur Folge haben muß. Weite Kreise der USA sprechen die Ueberzeugung aus, daß es sich hier um Vernichtungsmassnahmen handelt, die jeder demokratischen und humanen Auffassung Hohn sprechen.

Neue schwere englische Niederlage

In den letzten 24 Stunden wieder 21 englische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Angriffsversuche britischer Flugzeuge am heutigen Tage an der Kanalflanke führten abermals zu einer schweren Niederlage für den Feind. In Luftkämpfen wurden 8 Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire, durch Flakartillerie 3 Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim und eine weitere vom Muster Spitfire abgeschossen, zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Mit den Verlusten in der vergangenen Nacht, die sich auf 12 Kampfflugzeuge erhöht haben, verlor die britische Luftwaffe demnach in den letzten 24 Stunden bei Einflügen in das Reichsgebiet und an der Kanalflanke insgesamt 21 Flugzeuge.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britischer Panzervorstoß in Nordafrika abgewiesen. — Der Widerstand in Ostafrika.

Rom, 4. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wurde ein Vorstoß englischer Panzer durch unzerstörte Feuer abgewiesen. Unsere Panzerbände haben weiterhin die Befestigungsanlagen von Tobruk mit Bomben belegt und ein wichtiges Eisenbahnzentrum östlich von Marja Matruk bombardiert. Der Feind hat Einflüge auf Tripolis und einige Ortschaften im Gebiet von Benghazi durchgeführt, die Schäden an Wohnhäusern und einige Opfer verursachten.“

In Ostafrika hat eine unserer Kolonnen einen erbitterten Kampf südlich von Core (Galla und Sidamo) mit Erfolg abgeschlossen und dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt. Englische Flugzeuge haben bei einem Einflug im Abschnitt von Gondar ein Lager zerstört. Ein Flugzeug wurde von unserer Bodenabwehr brennend zum Absturz gebracht.“

Benjintank auf Flugzeugträger „Furious“ epidiert.

Genf, 4. Juli. Aus Vichy wird gemeldet: Auf dem englischen Flugzeugträger „Furious“ lag, wie Ost aus La Linea berichtet, aus bisher unbekanntem Ursachen ein Benjintank in die Luft. Mehrere Mitglieder der Besatzung wurden getötet. Ein Flugzeugführer, zwei Marineoffiziere und ein Militärarzt, die bei der Explosion ums Leben kamen, sind auf dem Friedhof von Gibraltar beigesetzt worden.

Stalins Hilferuf

Kommentare der Londoner Plutokraten.

Der verzweifelte Hilferuf Stalins hat in den herrschenden Londoner Plutokratkreisen und in den Kommentaren der englischen Presse Echo gefunden. Politische Kreise scheuen sich laut Reuter nicht, die Phrasen des hinterlistigen Verräters als eine „auffallende Verbindung von Offenheit und Feilheit“ zu bezeichnen und zu erklären, die Bedeutung dieser Rede sei in London sofort erkannt worden. Ausgerechnet die konservative Welt-Bredsch-Bredsch in das gleiche Horn. Der „Evening Standard“ schreibt: „Stalin wendet sich ebenso sehr an das britische wie an sein eigenes Volk. In unseren Worten und Taten und unseren Anstrengungen in den Fabriken muß Sowjetrußland erkennen, daß seine Interessen und die unsrer durch ein unlösliches Band verknüpft sind.“ Das Rothmerer-Blatt „Evening News“ schreibt in seinem Kommentar, Stalin habe sich weder als Prahler noch als Defätist gezeigt. In solchen tapferen und wohlwollenden Worten liegt mehr Ueberzeugungskraft und Ermunterung als in irgendwelchem lautem Trümpfgeschrei. (1)

Diese widerlichen Subjekteleien für den neuen Bundesgenossen enthalten wieder einmal mit Deutlichkeit die innige Seelenverwandtschaft, in der sich Plutokratie und Bolschewismus gefunden haben.

Blick auf Napoleon

Der Berliner Berichtsbatter von „Informaciones“ schreibt: Napoleon ist der einzige Rettungsanker, der den Bolschewisten noch bleibt. Schon vertraut der Kommunismus nicht mehr auf die Armeen, sondern muß, um sich Mut zu machen, die Generale „Kälte“ und „Entfernung“ herbeirufen, die die große Armee Napoleons vernichteten. So gering ist die Siegeszuversicht der Sowjets geworden, die noch vor kurzem der Welt die Diktatur des Proletariats aufzwingen wollten und sich schmeichelten, das bestmögliche Heer der Welt zu haben. Der Berliner Berichtsbatter des „Pueblo“ betont, der Unterschied zwischen dem heutigen Krieg und dem von 1914 ist größer als der zwischen den Reduzierten Hindenburgs und Napoleons. Weder die noch Kälte noch Entfernung können die deutschen motorisierten Divisionen aufhalten.

Die sowjetischen Flugzeugverluste

Sie werden in London „überprüft“.

Der sogen. Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt u. a.: „Die deutsche Meldung, wonach über 4000 sowjetische Flugzeuge zerstört wären, sei in London einer genauen „Prüfung“ (1) unterzogen worden. Man habe dabei diese Zahlenangaben mit den vom deutschen Oberkommando veröffentlichten eigenen Verlustlisten verglichen und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die deutschen Meldungen eine gewaltige „Verbrechung der Tatsachen“ darstellten.“

Anschließend ist man in London mit dem bisherigen Verlustschwindel der Sowjets über ihre Verluste nicht zufrieden. Die britischen Redaktionsleiter haben darum die Angaben noch einmal „geprüft“, um ihren Moskauer Freunden zu zeigen, wie sie bislang solche Dinge gedreht haben, um eine verblüffende britische Ueberlegenheit auf das Papier zu zaubern. Man verwechselt, wie „Daily Telegraph“ mitteilt, kurzerhand die eigenen Verlustlisten mit denen Deutschlands. Da die deutschen DRW-Berichte unbedingt zuverlässig sind, ist diese Methode so einfach, daß man in London sogar die sowjetischen Verluste „überprüfen“ und „richtigstellen“ kann. Diese Londoner Methode ist zwar sehr bequem, aber durchaus kein Geheimnis mehr. Es ist darum sehr fraglich, ob es jemanden gibt, der sich mit diesem abgenutzten Schwindel noch heretischen läßt.

Auch Dänemark schließt UCR-Konsulate

DRW, Berlin, 4. Juli. Das dänische Außenministerium hat folgende amtliche Verlautbarung ausgesprochen: „Die Entwidlung des Krieges hat eine immer engere Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten notwendig gemacht, u. a. um dem harten wirtschaftlichen Druck infolge der Absperrung des Handels zu begegnen. Die dänische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, sich mit der Stellung der in Dänemark befindlichen amerikanischen konsularischen Vertreter zu befassen. Hierbei hat die dänische Regierung auch nicht die Tatsache unberücksichtigt lassen können, daß die amerikanischen Konsulate in den dänischen Staaten unzulässig gemacht hat, dort ihre Tätigkeit weiterhin auszuüben. Im Hinblick auf diese Sachlage hat die dänische Regierung ebenso wie andere europäische Regierungen die amerikanischen Konsulate geschlossen, die Heimreise der hier befindlichen amerikanischen Konsulsbeamten zu veranlassen.“

Schwimmende deutsche Soldaten ermordet

Eidliche Aussagen griechischer Seeleute

DRW Berlin, 4. Juli. In dem norwegischen Hafen Aavalla lag Mitte Mai das Rettungsboot eines griechischen Motorreglers ein, dessen Besatzung unter dem Eindruck eines grauenhaften Erlebnis stand. Die geretteten griechischen Seeleute berichten, daß ihr kleiner Fischkutter von einem britischen Unterseeboot versenkt wurde. Während die griechische Besatzung zusammen mit den griechischen Passagieren sich in das Rettungsboot des Motorreglers habe retten dürfen, wurde die deutsche Besatzung im Wasser schwimmend von den britischen Matrosen mit Maschinengewehren erschossen.

Ehe von deutscher Seite eine Veröffentlichung dieses Vorgangs vorgenommen wurde, der an die Fälle „King Stephan“, „Baralong“ und „Coffat“, erinnert, wurde eine eidliche Vernehmung des Kapitäns und der Besatzung des griechischen Motorreglers in Anwesenheit neutraler Ausländer durchgeführt. Das Ergebnis dieser gewissenhaften und eingehenden Vernehmung bestätigt, daß die Briten mit unglaublicher Gemeinheit und menschenunwürdiger Roheit ein Verbrechen begangen haben. Die neutralen Ausländer haben während der Verhandlungen und in ihren Berichten mit tiefer Absicht von dem gemeinsamen Vord der Briten Kenntnis genommen. Die von dem griechischen Kapitän und sämtlichen fünf Mitgliedern seiner Besatzung unterschriebene eidliche Aussage lautet: „Der 35 Tonnen große Motorregler „Osa Barasavli“ wurde am 20. Mai 1941 um 12 Uhr auf der Fahrt von der Insel Lemnos nach Kavalla 20 Seemeilen nordwestlich von Rafton von einem britischen Unterseeboot aus 1000 Meter Entfernung durch vier Schüsse über das Schiff angehalten. An Bord befanden sich außer der griechischen Besatzung ein deutscher Offizier, ein Unteroffizier und zwei Mann. Das Schiff stoppte sofort, und ein griechischer Matrose winkte mit einem weißen Tuche.“

Trotzdem wurde der deutsche Offizier vom Turm des inzwischen längsgelegenen Unterseebootes aus mit der Pistole beschossen. Ein Offizier des britischen Unterseebootes forderte die griechische Besatzung auf, in das Rettungsboot zu gehen. Die deutschen Soldaten wurden sodann mit einem Maschinengewehr bedroht und gezwungen, sich unter Deck zu begeben. Daran eröffnete das Unterseeboot aus nächster Entfernung das Geschützfeuer auf den Motorregler, der so-

fort in Brand geriet und schnell sank. Mit teilweise brennenden Uniformen sprangen die deutschen Soldaten ins Wasser und wurden, im Wasser schwimmend, solange mit Maschinengewehren beschossen, bis alle getroffen und untergegangen waren. Die griechische Besatzung war in einer Entfernung von 30 Metern Zeuge dieses grausigen Vorganges von Anfang bis Ende.

Deutschland wird aus dem rohen und unmenschlichen Verhalten der britischen Kriegsmarine die entsprechenden Folgerungen ziehen.

Tiefste Abscheu

Der neue Beweis britischer „Humanität“.

Der neue Mord der britischen Kriegsmarine, der die Methoden der englischen Kriegsführung sinnfällig kennzeichnet, hat in der Welt tiefen Abscheu und einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Auf Grund der authentischen Berichte in der „Neuen Zürcher Zeitung“, der „Suisse“, der spanischen Nachrichtenagentur „Efe“ sowie der bulgarischen Zeitung „Ultra“ liegen aus allen Teilen der Welt ausführliche Pressestimmen vor, in denen dieses neue britische Verbrechen eindeutig gebrandmarkt wird.

Die bulgarische Zeitung „Sora“ erklärt, daß die Feuereröffnung auf die schwimmenden deutschen Seeleute, denen die Engländer das Verlassen des beschossenen Schiffes nicht gestattet hätten, einem Mord gleichkomme. In den slowakischen Blättern herrscht größte Entrüstung über diesen neuen Beweis „britischer Menschlichkeit“. So stellt der „Slovak“ wörtlich fest: „Die ganze Welt wendet sich von dieser Barbarei ab, sofern sie nicht im Dienst des englischen Pfandes steht und empfindet Entsetzen und Ekel über diesen neuen Beweis der „englischen Humanität“, die an Brutalität wahrhaftig nicht übertroffen werden kann.“ Die Brüsseler Zeitung „Het Laatste Nieuws“ schreibt, es zeuge nicht von Mut, vier wehrlose Soldaten ums Leben zu bringen, wenn man andererseits gewohnt ist, Feriengeld vor anrückenden deutschen Truppen zu geben.

Weitere Stimmen aus aller Welt heißen in gleicher Weise das menschenunwürdige Verhalten der britischen Kriegsmarine im Falle „Osa Barasavli“.

Kampfkraft der Tschungkingtruppen nachgelassen

Bericht des japanischen Hauptquartiers beim Eintritt in das 5. Kriegsjahr

Tokio, 5. Juli. (Eig. Funkmeldung.) (Staatsdienst des DRW.) Mit dem Eintritt in das fünfte Kriegsjahr mit China gibt das japanische Hauptquartier einen umfassenden Bericht über die Kriegslage seit Beginn des Jahres 1941, wobei hervorgehoben wird, daß die Kampfkraft der Tschungking-Truppen fast nachgelassen habe und insbesondere keinerlei Anzeichen von Angriffsfähigkeit mehr festzustellen seien. Dagegen hätte die japanische Führung in China den Gegner an allen Fronten unablässig in Atem gehalten. Seit Jahresbeginn haben die Chinesen in etwa 12 000 Gefechten rund 200 000 Mann verloren und 48 000 Gefangene nebst zahlreicher Kriegsbente. Die japanischen Verluste betragen 5119, also nur den 40. Teil der chinesischen Verluste. Das Hauptquartier schätzt die Gesamtstärke Tschungking auf etwa zwei Millionen Mann oder 20 Divisionen, die etwa zur Hälfte kaum noch einsatzfähig sind. Tschungking verliere verzweifelt, solle von außen zu erhalten, er sei aber vollkommen blockiert. Dagegen sei das neue China in Nanjing auf eine solide Basis gestellt.

Japans Neuordnungsziele

Tokio, 5. Juli. (Eig. Funkmeldung.) (Staatsdienst des DRW.) Die japanische Nachrichtenagentur Domei behandelt nochmals in einem Kommentar die Anerkennung der Wangtschingwei-Regierung durch die Achsenmächte. Die Anerkennung bedeute einen engeren Zusammenschluß aller Nationen, die den Kommunismus bekämpfen. Seit ihrer Rückkehr nach Nanjing habe die chinesische Nationalregierung stets das Prinzip des Kampfes gegen den Bolschewismus hochgehalten. Es bestünde Grund, anzunehmen, daß gerade die antikommunistische Haltung der Nanjing-Regierung den Anerkennungsschluß der Achsenmächte maßgeblich beeinflusst habe. Die gesamte japanische Presse verzeichnet mit Genugtuung die bedeutsame Stärkung, die die internationale Stellung der Nanjing-Regierung durch die förmliche Anerkennung seitens der europäischen Mächte erfahren habe.

Wangtschingwei habe die japanischen Neuordnungsziele in folgenden Punkten klar umrissen:

1. Befestigung der englisch-amerikanischen Bevormundung Chinas.
2. Vernichtung der jahrhundertalten kapitalistischen Knechtung Chinas und
3. Vernichtung des Kommunismus, der China 20 Jahre lang heimgesucht habe.

Aus diesen Feststellungen geht unzweifelhaft hervor, daß Wangtschingwei mit England und Amerika nichts zu tun haben wolle, sondern die Zusammenarbeit mit den Achsenmächten zur Neuordnung der Welt anstrebe. So sei die Anerkennung der chinesischen Nationalregierung eine Kundgebung für die Ideale des Dreierpakts und lege die Einseitigkeit Deutschlands und Italiens zu der verwickelten internationalen Lage im Pazifik dar, da die Verkündung der Anerkennung gerade im Augenblick verhärteter nordamerikanischer Quertreibereien in Ostasien erfolgt sei. Die Anerkennung der Wangtschingwei-Regierung sei ein neuer Beweis für die Zusammenarbeit der Achsenmächte in Ost und West.

Panzer gegen Panzerbedeckungslöcher

Scharfschützen in den Bauernhäusern

DRW. Unser Vormarsch bestand heute vom frühen Morgen bis späten Abend aus einer Reihe von Einzelgefechten. Es begann schon 15 Kilometer nach dem Vormarsch, gedeckt durch einen Wald, durch den die Vornarschstraße führte, hatten die Bolschewiken auf einer großen offenen Fläche Panzerbedeckungslöcher in großer Zahl gegraben, von denen sie in weitem Bogen unsere Straße besaßen. Unsere Panzer und Schützenpanzertrojanen gingen runter von der Straße und mußten nun das weite Feld regelrecht durchklimmen und Widerstandspunkte am Widerstandspunkt einzeln erledigen. Dazu knallten Baum-

stämme vom Walde her, und auch auf der Straße zurückgehende Fahrzeuge der Roten feuerten noch in unsere Kolonnen hinein. Endlich war das Feld geklärt. Die Panzer sammelten sich auf den Vornarschstraßen.

Die Hauptmasse der Bolschewiken hat sich fluchtartig zurückgezogen. Die Rückzugskräfte erinnern wieder an unseren Vormarsch in Frankreich. Umgestürzte Lastwagen, MGs, Pat. Geschütze, ja sogar schwere Panzer sind festgefahren. Dazwischen liegen tote Pferde, und oftmals sieht man Krater, die die Bomben unserer Stukas gerissen haben.

In U., einem kleinen Städtchen, wieder der übliche Ortskampf. Ein feindlicher Panzerwagen brennt mitten auf der Vornarschstraße im Ort. Zahlreiche Kraftwagen und mehrere Zugmaschinen mit Geschützen haben die Bolschewiken zurückgelassen.

Wir sind schon wieder auf dem Vormarsch, als uns feindliche Artillerie und Pat. einen Feuerüberfall bereiten. Schnell sind unsere Panzer in Stellung und erwidern das Feuer. Das Feuer des Feindes ist aber zu stark. Wir fordern die Artillerie unserer Vorhut an, die bald darauf die ersten Granaten auf die feindliche Artillerie wirft. Ein Aufklärungsflugzeug leitet das Feuer, so daß der Gegner auch hier in kurzer Zeit weicht muß.

Kriegsberichtler Hans-Adolf Weber.

Waffenfallen deutscher Divisionen

Bei den Kämpfen vor Dubna vernichtete eine deutsche Infanteriedivision im Angriff gegen starke bolschewistische Panzerkräfte in zwei Tagen 98 Panzerkampfwagen, darunter eine Anzahl schwerer 32-Tonnen-Panzerkampfwagen. Eine andere Division hat im selben Raum 53 bolschewistische Panzerkampfwagen in Brand geschossen und zerstört. Diese hervorragende Waffenleistung ist umso höher einzuschätzen, als den beiden Divisionen keine eigene Panzerunterstützung zur Verfügung stand. Nur auf ihre eigenen Panzerabwehrgeschütze, leichte Infanteriewaffen und einige leichte Artilleriegeschütze angewiesen, haben sie Panzer für Panzer zur Strecke gebracht.

Deutsche Soldaten in Rumänien begeistert gefeiert.

Bukarest, 4. Juli. „Sfarma Biatra“ schildert die große Begeisterung, mit der die zum Bruch marschierenden deutschen Soldaten in ganz Rumänien von allen Schichten der Bevölkerung begrüßt werden. Die rumänischen Bauern, so erklärte der Bericht, drängten sich danach, die deutschen Soldaten in ihren Häusern aufzunehmen. Während Abschiedsreden sehr man, wenn die deutschen Truppen aus ihren bisherigen Quartieren abziehen müssen.

Pétain an die Verteidiger von Palmyra.

Genf, 4. Juli. Aus Vichy wird gemeldet: Anlässlich der Einnahme von Palmyra durch die britischen Streitkräfte hat der französische Staatschef Marschall Pétain an den Oberkommissar von Syrien, General Denig, folgendes Telegramm gerichtet: „Sagen Sie allen, die an Ihrer Seite kämpfen, daß ganz Frankreich ihren Kampf mit Anteilnahme verfolgt. Ich salutiere vor der tapferen Eschar der Verteidiger von Palmyra, die erst nach einem 13tägigen verzweifeltsten Widerstand gegen zahlenmäßig und materiell weit überlegene Streitkräfte unterlegen ist. Ihr Opfer wird eine Quelle der Stärke für Frankreich bleiben.“

Ueberwältigendes Bekenntnis Südkärntens und des Krains

Klagenfurt, 4. Juli. In den besetzten Gebieten Kraintens und Krains wurde vom Chef der Zivilverwaltung der „Kärntner Volksbund“ als Organisation zur politischen Erfassung der Bevölkerung ins Leben gerufen. Am 30. Juni wurde nach 14tägiger Dauer die Erfassungssaktion abgeschlossen, die zu einem überwältigenden Bekenntnis zum Deutschen Reich und zu Adolf Hitler wurde. In vielen Gemeinden und Ortschaften meldet sich die gesamte Bevölkerung zum Beitritt zum „Kärntner Volksbund“. Insgesamt trugen sich 97 Prozent der Bevölkerung der besetzten Gebiete in die Erfassungsslisten ein.

Typische Bolschewisten

Die ersten Eindrücke unserer Soldaten von den Gefangenen der Sowjetarmee — Niederlich und Unterwürdig

Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Mecke

Obwohl zu Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges selbstverständlich noch keine weitreichenden Umfassungsbewegungen stattfinden konnten, sind im Verlaufe der frontalen Gefechtsberührungen doch schon zahlreiche Gefangene eingebracht worden. Es handelt sich dabei sowohl um Ueberläufer, die beim ersten Auslaufen der deutschen Truppen die Waffen wegwarfen, als auch um solche Soldaten, die bei der Einnahme feindlicher Stützpunkte mit Gewalt gefangen genommen wurden. Mit großer Spannung sah das deutsche Heer dieser ersten persönlichen Berührung mit dem bolschewistischen Feinde entgegen. Infolge der humanitären Absichtsetzung des Sowjetstaates gegen die Umwelt gab es im deutschen Volke und auch anderswo niemals klare Vorstellungen von dem Charakter und dem Kampfwert des sowjetischen Soldaten. Es gab nur sehr beschränkte Möglichkeiten, sich ein Urteil aus eigener Anschauung zu bilden und die verfügbaren literarischen Quellen waren vielfach zweifelhaft.

Nun steht der deutsche Soldat dem bolschewistischen Soldaten gegenüber und hat die Möglichkeit, ihn auf die menschlichste Art von der Welt kennenzulernen, nämlich im Kampf. Alle Truppenteile haben überdies heute ihre Gefangenen eingebracht und sich ein erstes vorläufiges Urteil über den Gegner gebildet. Der allgemeine Eindruck ist überall der, daß die bolschewistische Erziehung des Soldaten eine aerabesque erschreckt abe Karikatur jenes unanständigen Typus darstellt, den man sich in ganz Europa — freilich mit harten Qualifikationen — unter einem Soldaten vorstellt. Schon die äußere Haltung der Leute — für uns stets ein höherer Maßstab für den soldatischen Wert — ist unabweisbar. Jede Straßenszene im Aufstehen. Die Gefangenen saßen übereinstimmend aus, daß sie von ihren Vorgesehten streng behandelt und häufig bestraft worden. Aber diese Strenge hat anscheinend nichts zu tun mit unserer Disziplin, die wir als eine von allen innerlich heilige würdevolle soldatische Lebensform empfinden, sondern der bolschewistische Soldat lebt und verkommt innerlich in einer menschenunwürdigen Anständigkeit, die in das Schicksal aller Völker der Sowjetunion unter dem bolschewistischen Regime eingeweiht ist. Wir vermischen bei dem bolschewistischen Soldaten den soldatischen Stolz, der trägt sich überdies.

Wenn man sich die Offiziere ansieht — von Ausnahmen abgesehen —, so begreift man allerdings, daß sie ihre bevorzugte Stellung lediglich in der Härte der Rechenhandhabung beweisen und im übrigen vom Wesen des soldatischen Führertums, wie wir es verstehen, kaum berührt sind. Wir sehen ganz junge Offiziere, die eben erst von der Kriegsschule gekommen waren und trotzdem bereits verantwortliche Stellen in höheren Stufen bekleiden. Ihr Intelligenzstand und ihr militärisches Wissen sind mäßig. Wenn trotzdem das Gehör der bolschewistischen Arme bis her aufrechterhalten werden konnte und auch in der nächsten Zeit sicherlich noch zu allerlei militärischen Kraftleistungen fähig sein wird, so liegt das in der uns völlig fremden Auffassung des Bolschewismus vom Kriege und vom Kampfwert überhaupt begründet. Wir haben heute bereits zahlreiche Beispiele einer brutalen und verschlagenen Kampfweise erlebt, die wir in Deutschland früher als die Methoden einer politischen Unterwelt kennengelernt haben, die aber mit unheimlichem soldatischem Verhalten oder gar mit jener Ritterlichkeit, die wir als höchste soldatische Tugend pfeifen, nichts gemein hat. Sie stellen sich tot, um unsere herankommenden Schützen aus nächster Nähe anzufallen. Sie winken mit den Armen zum Feuern der Gewehre um dann erneut zu den Waffen zu greifen. Es ist klar, daß eine solche Auffassung vom Kampfe sich auch im Geiste und in der Haltung des Sowjetsoldaten ausdrückt. Die deutsche Truppe hat sich auf diese wenig sympathische Eigenart des neuen Gegners sehr schnell eingestellt. Der Kampf wird genau in der Härte und Rücksichtslosigkeit geführt werden, die das Verhalten des Feindes erfordert.

Gerade umgekehrt

Phantastische Heeresberichte Reuters.

„Da die deutschen Panzerkolonnen“, so bemerkt Reuters zu den Kämpfen im Osten, „zwischen bedeutenden sowjetischen Streitkräften eingeklemmt sind, dürften dem deutschen Oberkommando Schwierigkeiten bei dem Nachschub und der Versorgung, besonders mit Benzin, erwachsen.“ „Eben so aut“, meint Reuters, „wie Deutschland berichtet,

zwei Sowjetarmeen eingeschlossen zu haben, könnten nämlich die Sowjets behaupten, daß sie zwei deutsche Kolonnen abgeschnitten hätten.“

Reuters hat also seit den Kämpfen in Nordfrankreich nichts hinzugelernt. Damals versuchte das Londoner Agitationsbüro bekanntlich mit der klassischen Behauptung, daß die deutschen Panzer wie verloren Kinder in dem weiten Raume hinter den britischen Linien operierten, Hoffnung zu machen. Heute bemüht sich Reuters ebenso plump, die Sicherheit der deutschen Heeresführung und die Richtigkeit ihrer Berichte in Frage zu stellen, indem die Agentur mit Nachrichten über „eingeklemmte und abgeschnittene Panzerstreitkräfte“ den Sowjets vor der Welt Chancen zu geben hofft.

15 Jahre Hitlerjugend

Feierliche Kundgebung in Weimar.

DRS, Weimar, 4. Juli. Der 15. Jahrestag der Namensgebung der Hitlerjugend erhielt seinen Auftakt durch eine erhebende Feierstunde am Vorabend des Tages im Deutschen Nationaltheater, die gleichzeitig auch die Eröffnung der vierten Wochenserie der Weimarer Festspiele der deutschen Jugend bildete. Stabsführer Mäkel und der Reichsleiter für die Jugendverziehung in der NSDAP, Baldur von Schirach, riefen hierbei noch einmal die Erinnerung an jene Tage in Weimar wach, da die nationalsozialistische Jugend endgültig geformt und für alle Zeit auf den Führer verpflichtet wurde.

Durch die Anwesenheit des Generalkommandos General Boyzow von der italienischen Staatsjugend und seiner engeren Mitarbeiter wurde auch erneut die enge Schicksalsverbundenheit der beiden verbündeten Nationen dokumentiert.

Reichsleiter Baldur von Schirach ließ in seiner Ansprache noch einmal die Ergebnisse seiner Tage anklingen, als die Hitlerjugend vor 15 Jahren auf dem Reichsparteitag zu Weimar durch den Führer ihren Namen erhielt. Nachdem Baldur von Schirach die für die Hitlerjugend in den vergangenen 15 Jahren geleistete Arbeit kurz gewürdigt hatte, gedachte er in ehrenden Worten des Einsatzes der jungen Deutschen im jetzigen Kriege. Viele Führer der Hitlerjugend hätten ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Tode besiegelt. Die 15. Jahresfeier der Namensgebung der Hitlerjugend fand ihren Abschluß mit der feierlichen Enthüllung einer Gedenktafel an den Armbrust-Gaststätten, wo im Jahre 1926 die großdeutsche Jugend den Namen des Führers erhielt — Gauleiter Sauckel betonte dabei, daß hinter den Fahnen der Hitlerjugend ein neues Volk heranwuchs, das das große Erbe unserer Zeit nicht nur bewahren, sondern vollenden werde.

Kurzmeldungen

Berlin. Der stellvertretende Generalkonreiter im türkischen Außenministerium, Gesandter Kalkin, traf in Berlin ein. Gesandter Kalkin wird den Austausch der Ratifikationsurkunden über den deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag vornehmen.

München. Reichserziehungsminister Kaft wollte am Freitag als Gast von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf der Ordensburg Sonthofen und nahm an einer eindrucksvollen Morgenfeier teil.

Santiago de Chile. „Mercurio“ veröffentlicht eine aktuelle Betrachtung über Wirtschaftskrisen, worin u. a. festgestellt wird, daß zwischen Chile und den USA kein Vertrauensverhältnis geschaffen werden konnte.

Schanghai. Die politische Lage in Bombay ist immer noch äußerst gespannt, und die Ordnung wird nur durch die britischen Truppen aufrechterhalten. Für die indische Bevölkerung wurde ein Ausgehverbot von 21.30 bis 6.30 Uhr erlassen.

Schanghai. Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich der Anerkennung der Nanjing-Regierung veranstaltete die chinesische, japanische, deutsche und italienische Presse in dem Gebäude des chinesisch-deutschen Kulturverbandes einen Empfang, bei dem über 200 Personen anwesend waren.

Altstoff im Haushalt

Aufruf Dr. Ley's. — Die Arbeitsfront sammelt.

DRS Berlin, 4. Juli. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat einen Aufruf „an die Männer und Frauen der deutschen Betriebe“ erlassen, in dem er auffordert, nach dem Beispiel der erfolgreich durchgeführten Einbringung der Betriebe durch die DAF eine neue Altmaterialsammlung auf die Haushalte auszudehnen. In diesem Appell an die Schaffenden heißt es, die Deutsche Arbeitsfront habe bereits bewiesen, daß sie und ihre Mitglieder willens und in der Lage sind, mit diesem wesentlichen Beitrag zur rohstoffmäßigen Sicherung des deutschen Volkes eine selbstverständliche Pflicht zu erfüllen. „Auch in diesem aufgezwungenen Krieg“, heißt es in dem Aufruf, „ist der für den Sieg entscheidende Vorprung Deutschlands auf allen Gebieten nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß jeder von uns auch in Zukunft seine Pflicht tut, Altstoff von heute ist Rohstoff von morgen.“

Aus dem Aufruf geht hervor, daß sich Schüler und Schülerinnen mit den Hausfrauen und Gefolgschaftsmitgliedern wegen der Abholung des Altmaterials, das keinem Einzelnen zum Ruhen, jedoch für die Allgemeinheit wichtig ist, in Verbindung setzen werden.

Brasilien fühlt sich nicht bedroht.

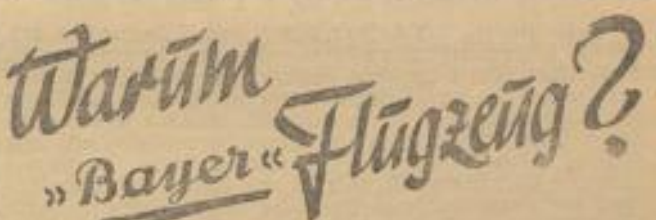
In Fortsetzung der Interview-Serie mit amerikanischen Staatsmännern bringt „Nacion“ in Buenos Aires einen Artikel über Brasiliens Stellung gegenüber dem europäischen Konflikt. Kranha habe energisch und entschieden verneint, daß Brasilien sich von den totalitären Staaten bedroht fühle. Den Behauptungen, daß das Land als Sprungbrett für eine Invasion in den amerikanischen Kontinent dienen könne, sei kein Glauben zu schenken.

Die Betriedung Thailand-Indochina.

Die vom japanischen Staatsrat ratifizierten Abkommen Japan und Frankreich, Japan, Thailand und Französisch-Indochina sowie das Handelsabkommen zwischen Japan und Französisch-Indochina werden am 5. Juli in Kraft treten. Die im Grenzvertrag Thailand-Französisch-Indochina vorgesehene gemischte Grenzkommission wird am 12. Juli zusammengetreten und ihre Verhandlungen aufnehmen.

Erdbeben in der Anden-Zone Argentiniens.

Buenos Aires, 4. Juli. Die gesamte Anden-Zone Argentiniens wurde in den frühen Morgenstunden durch wiederholte starke Erdstöße erschüttert, deren Auslöser selbst in der Bundeshauptstadt spürbar waren. Meldungen über das Beben, das von einem dampfen unterirdischen Kolk begleitet war, laufen aus allen Städten der Nordwestprovinzen ein. Besonders die Bewohner der Anden-Provinz San Juan durchlebten Minuten panischen Schreckens. In der Ortschaft Cauca wurden über 50 Häuser zerstört. Die Schulen mußten wegen Einsturzgefahr geschlossen und mehrere öffentliche Gebäude geräumt werden. Glücklicherweise sind nur vereinzelte Opfer an Menschenleben zu beklagen.



Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die „Bayer“-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.



Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtlich durch Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Johanne Fenin sah am Meer des Meeres. An einer stillen entlegenen Stelle hatte sie, wie jeden Abend, Ruhe gesucht. Ihre Rechte hielt drei Briefe. Der Portier des Hotels hatte sie ihr überreicht, als sie ausgegangen war. Noch hatte sie den Umschlägen keine Aufmerksamkeit geschenkt. Jetzt sah sie müde die Aufschriften an. Von ihrer Mutter, von Lehnert, von Joachim Weigandt. Ein wenig Farbe klag in die bleichen Wangen der Sitzenden, als sie Joachims Handschrift erkannte. Was hatte Weigandt ihr zu sagen? Zuerst überflog sie den Inhalt der beiden anderen Briefe. Ein bitterer Zug lag um ihren Mund, als sie der Mutter preisende Worte über Ulrich Fenin las. Die alte Dame hatte wohl die Vorwürfe vergessen, die sie Johanne gesendet, als die Menge an Fenins Schuld geglaubt. Nun war Ulrich, mein geliebter Schwiegersohn geworden. Zurückkehren zur Mutter? Niemals, dachte Johanne und öffnete das Schreiben Lehnerts. Gute, warme Worte waren es, echte Trauer um den Toten klang aus ihnen und doch stuzte die Leserin. Ein wenig zu warm, zu — liebevoll waren die Eröffnungen, um nur der Trauer zu dem Toten, der Freundschaft für die Witwe ihr Entstehen zu danken. Es lag etwas in ihnen, das mehr verriet, als der Schreiber im Augenblicke wohl sagen wollte: Seine Hoffnung, der Trauernden elnst nicht nur Berater, Freund zu sein. Zum Schluß meldete er seine Ankunft für den morgigen Tag. Mit einer peinlichen Empfindung folierte Johanne den Brief zusammen. Bögern entschloß sie sich, Weigandts Nachricht zu lesen. „Johanne! Ver-

zeihen Sie, wenn ich Ihnen nur den Namen gebe, mit dem ich Sie in Gedanken noch immer nenne. Fürchten Sie nicht, daß ich, wie schon einmal, mit brutalen Worten Sie kränken werde. Ich habe viel erlebt, erduldet seither. Johanne, und ich habe die Liebe erfahren gelernt. Denn ich gelte Ihnen freimütig, daß ich Rache geliebt. Und dieses Gefühl für meine tote Frau lehrte mich die Größe Ihrer Liebe zu Ulrich Fenin erkennen und Ehrfurcht vor ihr zu haben. Ich war dabei, als Sie unerschrocken für Fenins Schuldlosigkeit eintraten und da, Johanne, wachte die alte Reigung, die ich durch meine Trauer um die geliebte Gattin, die Mutter meines Kindes, gestorben glaubte, neu in mir auf. Mißverstehen Sie mich nicht. Ich wage nicht in dem Augenblicke wieder um Sie zu werben, in dem Ihnen das schwerste Leid wurde. Nur um eines bitte ich Sie, Johanne. Später, viel später, wenn Ihr Schmerz stiller geworden sein wird, denken Sie daran, daß Joachim Weigandt bereit ist durch treue Liebe Ihre Zuneigung zu gewinnen. Und Johanne, Ihr Leben hat seinen Inhalt, das Kind verloren. Auf Weidenfeld aber wartet eine kleine Waise, daß sanfte Mutterhände sie leiten. Joachim Weigandt.“

Es war dunkel geworden. Das Meer tauchte auf. Bora wie damals, durchdring es Johanne. Doch sie blieb auf dem Steine sitzen. Sie liebte den rauhen Wind der sie an Ulrich gemahnte. Achilos spielten ihre Hände mit den Briefen. Unbewußt zerrten ihre Finger an dem Papier und warfen die zerrissenen Entwürfe ins Meer. Weiterleuchten! Orell drangen die Blitze in Johannens Augen. Da bemerkte sie das Besorgungswort ihrer Hände. Nur Weigandts Brief war noch verschont. Das Gewitter kam näher, der Himmel schien in Flammen zu stehen. Blitz folgte auf Blitz. Mit der Schnelligkeit und Wucht der südlichen Untwetter überraschte sie der prasselnde Regen. Die Frau aber fühlte nicht die Nässe, die ihr Haar, ihre Kleider durchdrang. Im Scheine der Blitze leuchteten ihr Joachims Worte entgegen: „Eine kleine Waise wartet, daß sanfte

Mutterhände — — —“ Johanne blickte mit großen Augen auf das Meer. Dort, ganz draußen, stand da nicht Ulr und winkte und neben ihm der Vater? War es nicht, als hätte Ulrich ihr jetzt etwas zugerufen, nur der herrschende Sturm verschlang die Worte. Ja, das war wirklich Ulr, der bittend seine Händchen nach ihr hob, das war Ulrich, der ihr zurief. „Ich komme“, schauzte Johanne; sie erhob sich und die weit geöffneten Augen auf das Meer gerichtet, schritt sie feierlich in die dräuenden Wasser, die gierig den schlanken Frauenleib mit sich fortzissen. Wie ein weißes Rosenblatt trieb der Brief Weigandts auf den hochgehenden Wogen, um bald in die Tiefe des Meeres zu sinken.

Am Morgen erst, der Sturm hatte sich angesetzt, bemerkte man im Hotel das Verschwinden Johannens Fenins. Da Johanne nur selten zum Abendessen im Dreifischal erschien, hatte man sie auf ihrem Zimmer geglaubt. Das Stubenmädchen aber, das Johanne zu bedienen pflegte, war der Meinung gewesen, die Dame hätte im Saale gespeist. Erst als Johanne nicht zum gemeinsamen Frühstück erschien, war man aufmerksam geworden. Die Türen der Zimmer wurden geöffnet, jedoch die Gesuchte war nicht zu entdecken. Erregt suchte man im Orte. Ein Fischer hatte abends die „Dame mit der roten Krone“ am Strande gesehen. Man eilte zu den Booten. Eines fehlte. Ob der Sturm es losgerissen hatte, ob Johanne das Fahrzeug gelöst und damit hinausgerudert war, wußte man nicht. Fischerboote, Motorboote suchten sofort nach dem vermissten Fahrzeuge. Am Mittag endlich wurde es eingebracht. Umgeflürt hatte es auf dem offenen Meere getrieben, ein Ruder hatte man weit weg von dem Boote aufgefischt.

Man glaubte nun zu wissen, daß Johanne das Boot benützt, in dem Sturme die Herrschaft über das Fahrzeug verloren hatte und ertrunken war.

Die Gäste, die Einwohner waren in größter Erregung. (Schluß folgt.)

Aus Württemberg

— Stuttgart, 4. Juli.

Gedenktafel am Cottabau. Die Stadtverwaltung hat am Cottabau, Königsstraße 42, mit Unterstützung der Familie Cottas eine künstlerisch gestaltete Gedenktafel anbringen lassen, um auf die Bedeutung dieses Gebäudes für Stuttgart hinzuweisen. Die Tafel wurde von dem Stuttgarter Bildhauer Gerhard Wolf angefertigt.

Asylstadt. (Gefängnis für Schwarzschlichter.) Ein 66-jähriger Bauer aus einem kleinen Dorf des Cottabaus wurde wegen Schwarzschlichtung und unberechtigtem Braus bezugsbeschränkter Getränke vom Amtsgericht zu 6 Wochen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt. Ein Richter, der ihm dabei beistand war, erhielt vier Wochen Gefängnis und ebenfalls 40 Mark Geldstrafe. Beide haben als Gesamtschuldner 120 Mark Wertersatz zu zahlen.

Wisingen, Kr. Ludwigsburg. (Vermittler tot aufgefunden.) Der vermittelt gemene 4-jährige Kurt Dennig wurde jetzt als Leiche aus der Ems geborgen.

Späthlingen. (Unfallsfälle durch Spielende Kinder.) Durch Spielende Kinder wurden in letzter Zeit einige Unfallsfälle verursacht. Ein sechs Jahre alter Junge wurde auf dem Fußweg eines Sägewerkes dadurch schwer verletzt, daß Spielkameraden trotz ergangener Warnungen einen auf einem Holzstamm befindlichen Brettertafel zum Klappen brachten. Die Bretter fielen auf den danebenstehenden Jungen. Die jugendlichen Übeltäter liefen dann einfach davon und überließen den Kleinen seinem Schicksal. Wenn nicht zufällig vorbeikomende Nachbarn die aus dem Bretterloch herausstehenden Füße des Jungen bemerkten hätten, wäre die Geschichteibel ungelungen. Der Junge liegt mit einem Beinbruch und Verletzungen an Hüften und Kopf im Tüftlinger Krankenhaus. — In einem anderen Fall machte sich ein gleichaltriger Junge in einem Nachbarchaus während des Besuchs eines leichtenunserweise an einem Bauwagen zu schaffen. Nur dadurch, daß man den Fußweg nicht stilllegte, kam der Junge mit Fleisch- und Schnittwunden an zwei Fingern davon. — In Bödingen wurde ein Junge beim Spielen an einer Nähmaschine durch die Nadel der Maschine am Arm schwer verletzt.

Wienberg, Kr. Rottweil. (Dachstuhl brennt.) Als die Ehefrau Emilie Red vom Dach nach Hause fuhr, lief ihr plötzlich ein Hut ins Fahrrad. Die Frau, die bei dem Sturz einen Schädelbruch erlitten hatte, mußte in das Schwäbischer Krankenhaus überführt werden.

Wüdingen, Kr. Göttingen. (Im Wäldchen ertrunken.) Am Rohen der Oberen Wäldchen in Wüdingen wurde die Leiche des 73 Jahre alten Rentners Christian Oedde angeschwommen. Wie der hochbetagte Mann in den Kanal geraten ist, konnte noch nicht geklärt werden.

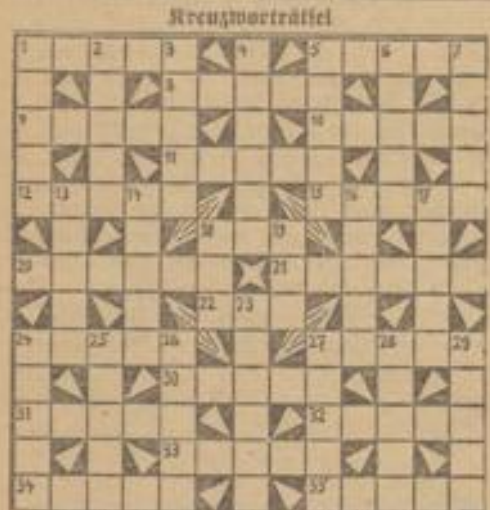
Zuffingen. (Von Radfahrer angefahren.) Eine in diesem Tempo die Straße abschüssige Straße vom Schönenbusch über das Geroldenbühl nach Zuffingen konnte, als ihr an einer Kurve ein Hubwerk entgegenkam, nicht mehr anhalten und prallte mit der Wagenlenkerin, die zu Fuß ging, zusammen. Die Hubwerklenkerin erlitt dabei einen Beinbruch, während die Radfahrer ohne Schaden davonkam.

Reichshausen. (In den See gestürzt.) Das 5 Jahre alte Töchterchen der Familie Reuter stürzte, ohne daß jemand den Unfall beobachtete, in den Bodensee. Die Leiche des Kindes wurde wenige Stunden später geborgen.

Ein schwäbischer Forscher

Zum 75. Geburtstag von Dr. h. c. Bernhard Hauff

— Stuttgart, Am 4. Juli dieses Jahres beging Dr. rer. nat. h. c. Bernhard Hauff in Dolmaden seinen 75. Geburtstag. Der bedeutende Paläontologe hat schon in jungen Jahren die im Delfische von Dolmaden erhaltenen Versteinerungen aus ihrem jahremillionenalten Grab geborgen und sie mit Sorgfalt und Vergrößerungsstadien aus dem Gestein herausgearbeitet. Wie schwierig und langwierig mitunter diese Arbeit ist, geht daraus hervor, daß zum Beispiel an einem größeren Exemplar eines solchen vorzeitlichen Tieres ein Präparator etwa ein Jahr lang zu arbeiten hat. Die hauptsächlichsten Funde betreffen die Reithausen, riesenhafte, dem Stamme der Geseien zugehörnde Säugetiere von langgestreckter Fischegestalt. In das Dunkel ihrer Lebensweise und Entwicklungsgeschichte hat Hauff in seiner nimmer weit über 30-jährigen Fortschuna manches Licht gebracht und bei den Paläontologen des In- und Auslandes wegen seiner epochemachenden Entdeckungen beträchtliches Aufsehen erregt. Er konnte durch einwandfreie Rekonstruktionen dieser gigantischen, ursprünglich als Fisch-eichen bezeichneten Uroweltiere mit Bestimmtheit ihre wahre Gestalt und Gattungzugehörigkeit nachweisen. Kümer dem Jochhoiaurus darg Hauff noch den Paläoiaurus und den noch weitlich seiteneren Viehoiaurus, ferner auf dem Gebiet der vorzeitlichen Flora wundervolle, mit zu den schönsten Versteinerungen des schwäbischen Jura gehörende Reptilien.



- Kreuzworträtsel**
- Wangerecht: 1. Ital. Tenor, 5. Reichsminister, 8. Kadaver, 9. Vorbild, 10. Opferstätte, 11. Retal, 12. Gewebezeit, 13. Stadt i. d. Rheinpfalz, 14. Segelstange, 15. Stadt in Italien, 16. Reformator, 17. Geistesheil, 18. Ausdruck im Schachspiel, 19. Fluß in England, 20. Teil der Korvaten, 21. Leuze, 22. Freund der Zeitung, 23. Stadt a. d. Elbe, 24. Stadt in Schwaben, 25. Altersgeld, Senkrecht: 1. Handbabe, 2. Spur, 3. Fluß in Bayern, 4. Stadt in Rußland, 5. Generalgouverneur von Polen, 6. Marderart, 7. Reichsminister, 8. weiß. Vornamen, 9. Geliebte Willibrod II., 10. deutsche Spielkarte, 11. Stadt an der Bode, 12. Himmels, 13. nicht neu, 14. verflüchtiger Stoff, 15. Stadt im Generalgouvernement, 16. Künstler, 17. Himmelskörper, 18. Amisfeld, 19. Stadt in der Rheinprovinz, 20. feines Gehärd, 21. Forts.

- Silberrätsel**
- aus jedem der nachstehenden Wörter an bestimmter Stelle einen Buchstaben ab, so daß andere bekannte Wörter entstehen: Reute, Baud, Tiger, Hauf, Dorf, Rosten, Bruch, Meier, Tropf, Sofia, Land, Gerda, Seber, Reiter, Strand, Regen.
- Die gestrichelten Buchstaben, im Zusammenhang gelesen, nennen einen schwedischen Schriftsteller.
- Wabenrätsel**
-
- Die Wörter beginnen bei den Stellen und sind im Sinne des Uhrzeigers zu lesen. Sie bedeuten: 1. Brennbare Erde, 2. Versteigungsanlage, 3. Herde des Mannes, 4. geschlossener Behälter, 5. Abgeandter, 6. Kadelager, 7. griechischer Buchstabe, 8. Verbrotzen, 9. Wildschwein, 10. Kleingewand, 11. Verwandte, 12. indisches Kind, 13. blaßbläuliche Blasse, 14. Körperteil, 15. Gekleidungsstück, 16. Kleiderstück.

- Breilegungsaufgabe**
-
- aus den 15 Teilen der Figur sind Buchstaben zusammenzusetzen, welche, im Zusammenhang gelesen, den Namen eines Dichters ergeben. (Die Zahlen dienen zur Erleichterung bei der Aufsammlung.)

Dr. Bernhard Hauff, dessen Präparate nicht nur in den einschlägigen Instituten des Reiches, sondern darüber hinaus fast der ganzen naturwissenschaftlich interessierten Welt Eingang gefunden haben, hat damit der vorzeitlichen Wissenschaft einen Schatz von unermeßlichem Wert geschenkt, der auch infolge von größerer Bedeutung ist, als die Freilegung der Versteinerungen nicht nur ein Bild vom Tier- und Pflanzenleben dieser grauen Urzeit vermittelt, sondern dem Paläontologen außerdem genaue Anhaltspunkte zu Rückschlüssen und Ansichten auf die Bildung zahlreicher anderer Formationen geben. Auf alle Fälle aber hat der Herr, nur seiner wissenschaftlichen Arbeit lebende, über ein Werk geschaffen, das, in dem seit einigen Jahren in Dolmaden erstellten Museum vereint, nicht nur seinen eigenen Namen, sondern auch den des Schwabenlandes durch die ganze Welt getragen hat.

Hilfer-Jungen bestanden Vordfunkerprüfung

— Heilbronn, KSGA-Oberlehrermeister H. Müller, Leiter der Abteilung für die KSGA-Gruppe 15 verleiht dieser Tage in Heilbronn eine größere Anzahl Hilfer-Jungen, die sich als Vordfunker hatten ausbilden lassen. Die Prüfung hatte ein sehr gutes Ergebnis. Hier nun kann an eine stattliche Zahl junger Leute, die bis zum 1. August in Heilbronn schreiben wollen, der Prüfung des KSGA-Konferenzverbandes teilnehmen. So hat der KSGA-Sturm 1/102 in seinem Sturmsgebiet wesentlich dazu beigetragen, die Auszubildung der flugbegeisterten Jugend als Vordfunker zu fördern.

Württembergische Warenzentrale

— Stuttgart, Die Württembergische Warenzentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften AG Stuttgart, deren besondere Sorge vor allem der rechtzeitigen und ausreichenden Beschaffung der benötigten Bedarfsstoffe liegt, hat die württembergische und heubergische Landwirtschaft in ihren Bemühungen um die Sicherstellung der Volksernährung nach besten Kräften unterstützt. Nach dem Geschäftsbericht für 1930/31 betrug der Gesamtumsatz der Warenzentrale 5,10 Millionen dm im Werte von 57,11 Millionen Mark. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine mengenmäßige Steigerung um 5 und wertmäßig um 8 Prozent. Bezüglich der verschiedenen Getreidearten wird unter anderem mitgeteilt, daß der Anfall an Industriehafer gegenüber dem Vorjahre wesentlich höher gewesen sei. Bemerkenswert gegenüber den früheren Jahren sei bei Weizen die bereitwillige Aufnahme von einheimischem anerkanntem Weizen gewesen. Bei den sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen konnten die Umsätze in Weizen- und Futterkartoffeln gegenüber dem Vorjahre wesentlich gesteigert werden. Der Anfall an Mostobst sei dagegen gering geblieben. Der Absatz an Fildertraub wird als sehr gut bezeichnet. Die Flachsbaumzucht für 1931 habe ein besonders gutes Ergebnis gezeigt. Innerhalb Württembergs sei eine Anbaufläche von rund 4000 ha erreicht worden. Dies bedeute gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von über 100 Prozent. Die Entwicklung der beiden Nachwerke sei im Berichtsjahre gut vorwärtsgelommen.

Badische Chronik

Mörsbach. (Hund als Hühnerdieb.) Ein Hofhund, der sich von der Kette losgerissen hatte, drang in die Hühnerställe zweier Landwirte ein, bis 21 alte und genau 30 junge Hühner tot und schleppte sie in einen nahen Kartoffelacker.

(1) Kauf bei Bühl. (97. Geburtstag.) Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Johann Baptist Doninger, konnte noch sehr rüstig seinen 97. Geburtstag feiern.

(2) Offenburg. (Der römische Meilenstein von Offenburg.) Es sind 100 Jahre verlossen, seitdem der Offenburger Bezirksingenieur Hörschbach bei Straßenbauten am Schwabentor eine 44 Zentimeter hohe Sandsteinsäule aufstellte, die als römischer Meilenstein erkannt wurde. Karl Jangemeister, der Vorsitzende der Reichsmeilenkommission, der sich u. a. um Enttarnung und Ergänzung zahlreicher römischer Inschriften verdient machte, stellte fest, daß unter Valpasian eine mit Meilensteinen besetzte Straße von Ströbura nach Osten unter dem Kaiserlichen Legaten Cornelius Clemens angelegt wurde. Der Offenburger Meilenstein, der 1869 in das Karlsruher Landesmuseum gebracht wurde, zeigt nach Jangemeister nicht nur die älteste datierbare Steinschrift zwischen Rhein, Main und Donau, sondern zugleich auch das früheste Zeugnis für Ströburg und die älteste Form seines Namens Argentorate.

(3) Lohr-Dinglingen. (Das Auge ausgestochen.) Beim Heubolen ist ein hiesiger Landwirts schwer verunglückt. Durch eine unglückliche Wendung ließ der Ochse mit dem Horn dem Manne ins Auge. Der Verletzte wurde sofort in die Freiburger Klinik verbracht und operiert.

(4) Dörlbach bei Lahr. (Liebestrauß.) Seit

etwa fünf Wochen wurden der 20 Jahre alte Joseph Deibel und die 16-jährige Anna Grimm, beide aus Dörlbach, vermisst. Nun hat eine Frau beim Beerensuchen die Leichen der beiden jungen Leute im Walde aufgefunden. Nach dem Befund hat Deibel zuerst das Mädchen durch einen Kopfschuß getötet und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

Hornberg, I. Schen. (Schwerer Unfall.) Als der Kraftfahrzeug die scharfe Kurve beim Schulhaus Gutach-Hohweg nahm, stürzte eine 73-jährige Frau, die im Führerhaus gesessen hatte, aus noch unbekannter Ursache plötzlich aus dem Fahrzeug. Sie mußte mit einem schweren Schädelbruch in das Krankenhaus gebracht werden. Die Frau war von einer Beerdigung in Gutach gekommen und von dem Fahrer unterwegs mitgenommen worden.

Riegel a. Kaiserstuhl. (Beim Baden ertrunken.) Der als Erntehelfer hier eingeleitete Max Frisch aus Schellen ist beim Baden in der Elz ertrunken. Vermutlich ist Frisch einem Herzschlag erlegen.

Gedwiler. (Unfälle bei der Heuerner.) Beim Heuabladen in der Scheuer des Ortsbauernführers Hägelin ereignete sich ein schwerer Unfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter Geiger stürzte kopfüber vom Heuhocker auf die Tenne, wo er bewußtlos liegend blieb. Bei dem Berührung wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Geiger schwab in Lebensgefahr.

Aus den Nachbargauen

Kempton. (101 Jahre alt.) Die Bezirksamtsnotar und Notar Karolina Klotz, als Mutter Klotz bekannt, vollendete am Freitag, 4. Juli, ihr 101. Lebensjahr.

Ludwigsthal. (Junges Mädchen als Schäferin.) Ein Beispiel für die Einigkeit der Schäfer im Kreise liefert die Fräulein Gertrud aus Ludwigsthal. Ihr Vater ist Besitzer einer größeren Schafherde. Als der Schäfer zur Wehrmacht eingezogen wurde und ein vollwertiger Erbg nicht zu haben war, nahm sie kurzerhand selbst die Schäferschürze in die Hand und zieht nun mit der mehr als 200 Schafe umfassenden Herde auf die Weide und versteht es ausgezeichnet, die Tiere draußen in der Landschaft zu betreuen. Als Schäferin erfüllt sie eine Aufgabe, die volkswirtschaftlich von besonderer Bedeutung ist.

Frankenthal. (Zuchthaus für einen Ruffall.) Das Landgericht verurteilte den 28 Jahre alten Magazinarbeiter Ludwig Zimmer aus Ludwigsthal wegen fortgesetzten Verbrechens des Diebstahls in Rückfall zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Um die Sicherungsverwahrung ist Zimmer gerade noch herumgekommen. Als Magazinarbeiter hatte Zimmer Zugang zum Lager einer Fabrik und stahl dort die im Lager liegenden alten Treibriemen, stellte u. a. Das Diebesgut verkaufte Zimmer an Bekannte. Zwei Arbeiter, die in diesem Zusammenhang ebenfalls vor Gericht standen und wegen Hehlerei angeklagt waren, erhielten Gefängnisstrafen von neun Monaten und sechs Wochen.

Speyer. (Wom Spiel in den Tod.) Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich in der St. Markusstraße. Aus einer Schar spielender Kinder sprang der 11 Jahre alte Oberlehrer Hans Dieter Krenz in den Anhänger eines vorbeifahrenden Lastzuges und wurde überfahren.

Sport-Vorschau

In diesen Wochen beherzigen natürlich die ausgedehnten Sommerportarten die Kampfbühnen. Die Wetten spielen treten in den Hintergrund, wenn sie diesmal auch keine Sommerpause kennen.

Es sind im Fußball eine Reihe von Freundschafts- und Aufstiegsjahren angelegt, wobei das Stadtrücken zwischen Stuttgart und Vöckels am ersten Stelle zu nennen ist. In Südwest und Westen spielen: HSV, Duell Krefeld-heim-HSV Frankfurt, SpVgg Fürth-Weiden, VfL Bochum (in Düsseldorf), Rotweil Frankfurt-Debern bei 07. Germania 94 Frankfurt-Höft 01, HSV 06 Kassel gegen 1890 Marburg (Aufstieg zur heimischen Bezirksliga). Die Turner treten in Silken zu ihrem ersten Länderkampf gegen Kroaten an. Der deutsche Staffell, die vornehmlich einen überlegenen Sieg davontragen wird, geht auch der Südwestmeister Richard Reiter (Tipp) an. Im Schwimmen finden in den meisten Bereichen die Reichsmeisterschaften als letzte Vorprobe auf die deutschen Meisterschaften statt. Südwest veranstaltet in Frankfurt a. M., wo die besten aus 23 Gemeinwesen, die 26 Meisterschaften abgeben, erwartet werden. In Eins wird in einem Turnier zwischen GWSB Wien, Linzer SG und München 04 der hiesige Endrundenteilnehmer zur deutschen Wasserballmeisterschaft ermittelt.



VOLK UND HEIMAT

Volkswisheit hinter dem Kachelofen

W. Mönch, Unterjesingen Plaudert über Schwäbische
Ofensprüche

Das Jahrbuch der illustrierten Heimatzeitschrift „Schwabenland“ brachte für uns im Kreis Calw als besondere Uebersetzung einen ausgezeichnet behandelten Aufsatz des Verfassers unserer Heimatkunde, W. Mönch, Unterjesingen, über „Schwäbische Ofensprüche“. Wir entnehmen dieser mit großer Sachkunde geschriebenen Arbeit des bekannten Heimatfreundes und Sammlers Schwarzwälder Volkskunst die nachfolgenden, für unseren Heimatkreis recht interessanten Abschnitte.

Der Barfüßermönch Johannes Bauli in Straßburg schrieb 1519 in seinem bekannten Büchlein „Schimpf und Ernst“: „Als lustig Ding ist anzusehen eine hübsche Frau und ein hübscher Ofen in der Stuben“. Damals und noch später glitzerte man die mächtigen Kachelöfen mit Bildern und Sprüchen. Als Herzog Karl Eugen feuerpolizeiliche Anordnungen erließ, die Sprüche sind von hohem, kulturgeschichtlichem Wert, und manche Reime, Redensarten, Rätsel, Witz und Strophen aus Handwerksburschenliedern sind dadurch gerettet worden, daß sie Dofner auf ihren Plättchen verewigten. Sie gewöhnten uns einen hübschen Einblick in das Leben und Treiben, die Sitten und Anschauungen der damaligen Zeit, denn sie berichten vom Essen und Trinken, geben Verhaltensmaßregeln und moralische Belehrungen, rühmen den Bauernstand, rufen den Handwerker und den Weibern am Zeug, reden wenig von der Politik, aber sehr viel von der Liebe. Die Sprüche sind nur zum Teil von den Dofnern selbst geschrieben worden, sie entstammen teilsweise Kalendern, Volksliedern, Hausinschriften, der Bibel, dem Gesangbuch, der Wallhornfibel oder Liederansammlungen; so finden wir Sprüche aus „Des Anasens Wanderhorn“, aus der Sammlung von der Welt 1609 und aus Hillebrands Breslauer Sammlung 1607. Die Tiere entstammen der Phantasie des Dofners, nachgebildet ist nur das öfter vorkommende Vexierbild der drei Dofen mit den drei Ohren, das dem „Dofensentfer“ im Kreuzgang des Doms zu Badochorn entstammt und den Spruch trägt: „Drei Dofen, drei Ohren, hat keiner eins verloren“. Veranlassung zum gründlichen Sammeln der Sprüche gab die Herausgabe des Buches: W. Mönch, Heimatkunde vom Oberamt Calw. Von gegen 1000 erfassten Sprüchen aus 40 Dofen wurden in die Inschriftensammlung W. Mönch, Schwäbische Spruchkunst (Verlag Silberburg, Stuttgart) 403 aufgenommen.

Viele Sprüche verfolgen das gleiche Ziel wie Simplicius: „Es hat mir wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen“. Dies geschieht mit einer naiven Unbekümmertheit, die nicht vor Drolligkeit und Grobheit zurückschreckt, aber infolge der drolligen Ausdrucksweise nicht verlegend wirkt:

Das Mägdelein ist von guter Art, / das Wasser läuft ihr durch den Bart. — Meine Frau, die kann gut kochen, / sie frißt das Fleisch, gibt mir die Knochen. — Was hat denn dieser Vork geweißt, / daß er so viel Schneider scheußt? — Die Weiber, das Wasser, und das Feuer, / das sind drei große Angeber. — Wenn die Weiber waschen und baden, / dann haben sie den Teufel im Raden.

Wahre Goldlöcher finden sich unter den alten, kernigen Einsprüche, bei denen unratliche Weisheit und Erfahrung anschaulich ihren Ausdruck gefunden haben: Das Geld, das summt ist, macht grad, was krumm ist. — Mancher geht nach Wölle aus und kommt geschoren selbst nach Haus. — Wenn Dof und Reid brennte wie Feuer, so wär das Holz nicht halb so teuer. — Eine harte Kuh, ein kumpfer Bohn, ein junges Weib, ein alter Mann zusammen fass nicht reinet wohl, ein jedes feines gleichen nehmen soll. — Das ist eine weise Kunst: wenn einer schilt, du hältst den Mund. — Der Wein hat zwei Mängel: der gute verdirbt den Geldbeutel und der schlechte den Magen. — Aus Handwerksburschenliedern stammen die Sprüche: Die Reife geht von Dofenreich, da gibt es nichts denn Kriege gleich, deshalb ich bin davongeloffen, hab unterwegs den Rod verlossen. — Wir kommen von Jerusalem, und so wir's Geld verlossen den (haben), so reisen wir nach Bettelheim. —

Bei den Kachelöfen wurden keine Kacheln gemacht, nur ein Spruch erinnert an Schiller, stammt aber nicht von ihm: Tugend und Freundschaft sind ewig verknüpft, es knüpft sie beide ein himmlisches Band. — Köstlich sind die Sprüche über die Liebe, alle Stufen von der platonischen Liebe bis zum derbsten Genuß werden vorgeführt. Wie leben, wie sich die guten Jungfern im Alltag des Ehestandes zu bösen Weibern verlor, kamen wandernde Dofnergefallen, welche die Ofen- und Ofenwandsprüche kennengelernt hatten, auf den Gedanken, als Ersatz für massive Ofenwände letztere mit Tonasteln anzuschlagen, die Feuerstutz und Herde zugleich sein sollten. Verehert erreichten die Dofner vollaus, denn sie waren nicht nur Handwerker, sondern ganz originelle Künstler, die sich in bereitwilligstem Stolz als Kollegen des Weltenschöpfers betrachteten:

Gott, der Schöpfer, war der erste Töpfer,
Ich bin ein Töpfer und eines Töpfers Sohn,
Gott, der Schöpfer, schuf Adam nur aus Ton.

Zu einer Ofenwand gehörten 80–150, meist quadratische Plättchen von 19–20 Zentimeter Seitenlänge, die durch Farbgebung, Ornamente, figürliche Darstellung und Sprüche belebten, kunstigen und religiösen Inhalts besetzt sind, daß sie nicht nur eine Feuerwand bildeten, sondern auch zur Ausschmückung der Stube und zur Unterhaltung und Belehrung der Gäste dienten.

Die Herstellung der Ofenwandsplättchen erforderte rege Phantasie, künstlerischen Geschmack in der Zusammenstellung der Farben und eine große Gewandtheit in der Handhabung des „Malhörns“, eines Kännchens, mittelst dessen man die Farben aus dem Ausflußrohr träufeln ließ, ehe die Platte gebrannt wurde.

Aus Erde und mit Verstand macht der Dofner allerhand; aber es war selber wenig bekannt, daß schwäbische Dofner des 18. und 19. Jahrhunderts außer dem gewöhnlichen

Die Langholz-Flößerei

(Schluß)

An die heiteren Tage reihen sich aber auch solche, die den Flößern nicht gefallen. Die Flüsse treten aus dem Gebirge heraus und tragen die Flöße nicht mehr so rasch von dannen. Die Ufer verlieren ihre Reize, hohes Weidengebüsch verdeckt jegliche Aussicht. Niemand bekümmert sich mehr um die Flößer. Abends wird in der Nähe einer Ortschaft Halt gemacht und der Floß mit Ketten oder auch nur mit starken Floßweiden an Bäumen und starken Pfählen befestigt. Ein beschiedenes Gasthaus nimmt die Fremdlinge die Nacht über auf. Die gemeinschaftliche Beche begleicht der Oberflößer. In früheren Zeiten hatte dieser auch noch andere Aufgaben zu bestreiten. Die Einbindplättchen waren vielfach Gemeindegut, das nur gegen eine Entschädigung benützt werden durfte. So erhob z. B. die Gemeinde Bettendörfen im Glatttal für jeden in ihrer Einbindplättchen gefertigten Floß acht Gulden. Auch für das Durchlassen der Flöße durch die Wehre durften manche Gemeinden einen kleinen Beitrag erheben, so daß die gemeinschaftliche Kasse den Floß immer weniger belastete. Auf der Enz mußten die Flößer für 100 Stück Zimmerholz folgende Abgaben entrichten: In Neuenbürg von 2 Wehren 20 Heller, zu Forstheim von 4 Wehren 40 Heller, zu Entingen, Neffern, Dürrenz, Lomersheim, Mühlhausen, Kofweg je 4 Heller von einem Wehr, zu Walzingen von 2 Wehren 20, zu Oberriexingen von 1 Wehr 10, zu Unterriexingen, Remmighelm (abgegangenes Dorf zwischen Bissingen und Unterriexingen), Bissingen von einem Wehr je 4 und zu Weisheim von zwei Wehren 20 Heller. Wer die Nagold herabkam, bezahlte für das gleiche Quantum Holz in Liebenzell 6 und in Weisheim 10 Heller. Die Flößer auf der Wärm wurden zu Liebenzell um 6 Heller für 100 Stück Zimmerholz angelesen.

Graf Ulrich von Württemberg gab zu diesen Abgaben seine Zustimmung, nachdem er den Neckar, die Enz, Nagold und Wärm zum Flößen geöffnet hatte. Ingleich schloß er mit dem Markgraf Rudolf von Baden einen Vertrag, in welchem sich beide verbindlich machten, niemand am Flößen zu hindern, vielmehr in Kriegszelten den Flößern zu Wasser und zu Land, also auch auf der Heimkehr, sicheres Geleite zu geben. Am weichen Sonntage des Jahres 1342 wurde dieser Vertrag wiederholt und die Stadt Heilbronn mit eingeschlossen. Die Reichstadt erbot sich, keinen Zoll für einen Floß zu erheben. Mitter Abrecht von Lauffen wollte nicht zurückstehen und gab das Versprechen, daß weder er, noch seine Erben, noch einer seiner Anklente einen Floß auf dem Neckar bei Lauffen aufhalten wolle; vielmehr sollen die Flößer ohne Zoll hin- und herfahren. Sollte es aber geschehen, daß er die Stadt Lauffen verlassen oder verkaufen würde, so werde er die Vollfreiheit der Flöße auf dem Neckar bei Lauffen mit in den Pfand- oder Verkaufsbrief aufnehmen. Die den Flößern eingeräumten Vergünstigungen scheinen bald in Vergessenheit geraten zu sein.

Markgraf Karl von Baden beschwerte sich im Jahre 1473 gegen die Stadt Heilbronn, daß sie Neuerungen vornehme, welche den Flößern von Forstheim nachteilig seien. Der Floß für jeden Floß betrage jetzt 6 Schilling Pfennige, zudem müßten die Flößer den Stadtschreibern für das Aufsiehen der Flöße 3 Delle statt einem geben und doch das lebensgefährliche Geschäft selbst besorgen. In diesen Widertätigkeiten kommen dann noch unglückliche Klage zum Anliegen und der zwangweise Aufenthalt bis zum dritten Tage. Nach vierjährigen Verhandlungen nahm die Stadt die Vorschläge Badens an und verpflichtete sich dem Markgrafen Christoph gegenüber, einen neuen Flößweg zu eröffnen, damit die Flößer nicht mehr aufgehalten seien. Bei der feierlichen Abgabe von 6 Schilling Pfennige, Heilbronner Währung, für einen Floß

Gedicht auch Ofenwandsplättchen herstellen. Dies rührt einerseits daher, daß sie nur zu einer bestimmten Zeit (1743 bis 1800) angefertigt wurden (ihre Blütezeit fällt in die Jahre 1780–1800), und nur in einer bestimmten Gegend: die Kreise Nagold, Calw, Neuenbürg, Herrenberg, Böblingen und Leonberg. Andererseits offerierten manche Hausbesitzer, denen nicht bewußt war, welche Kostbarkeit ihre Stube barg, den „alten Kunst“ einer „besseren Stube“.

Seit aber Freunde der Volkskunst auf die verborgenen Schätze aufmerksam machten, wissen die Besitzer der Ofenwände diese zu schätzen, so daß doch noch ein Teil der Wände in etwa 35 Ortschaften erhalten blieb, besonders auf dem Calwer Wald (Emberg, Schmiech, Würzbach) und der Umgebung von Herrenberg (Wiffalt, Ruffingen mit vier Wänden verschiedener Meister, und Gärtringen). Im Heimatmuseum von Weil der Stadt sind Teile einer Ofenwand zu sehen, die um 1780 von Dofner Schöninger angefertigt wurden. Wahrscheinlich waren Glieder dieser Familie die ersten Hersteller der Tonasteln, die wir zuerst im Bezirk Leonberg feststellen (Heimheim 1742, Werflingen 1746, Rutesheim 1758). Andere „Tonkünstler“ waren die Dompert in dem Weil der Stadt benachbarten Smanzheim (vier Meister, die zwischen 1733 und 1819 lebten und vor allem den Calwer Wald belieferen; von Peter Dompert wurde um 1880 die letzte, schon verschwundene Ofenwand hergestellt); Joseph Drehm in Widdberg um 1820; Gottfried Schwarz, Reulach, um 1785; Johann Caspar Schmid alt, Holzgerlingen, um 1780; Johann Caspar Schmid jung um 1795–1825; Konrad Rißer, Holzgerlingen, um 1807 bis 1830.

Die meisten und ertüchtigsten Plättchen fallen in die Barockzeit; die Plättchen der Weidmeyerzeit zeigen nicht mehr dieselbe Kraft und Frische wie erstere. Es scheint, als ob der dem Barock eigene Bewegungsdrang sich in den humorvollen gewogenen Darstellungen der Handwerkerkünstler ausdrückt. Deshalb werden bei den figürlichen Darstellungen besonders lebhaft Tiere bevorzugt: Pferd, Hirsch, Geißbock, Dase und Gumb. Auch das Pflanzenreich ist vertreten, meist durch das Kalendelflechten, das die Reulacher Tafeln bevorzugen, und die Rose. Selbst der Mensch wird aufgebrannt,

und zwei Dielen von jedem Hundert soll es aber auch in Zukunft bleiben, weil die Stadt durch den Abbruch etlicher Schleifmühlen einen bedeutenden Schaden habe. Die drei Büttel, die bisher für das Aufsehen beim Aufsiehen der Flöße drei Delle beanspruchten, gingen fortan leer aus.

Unter der Regierung des Herzogs Christoph von Württemberg, 1560–1568, sind besonders die Flößer von Widdberg und Calmbach genannt, welche das Holz dem Schwarzwald entführten und den Neckar samt der Enz belebten. Dieser treffliche Fürst kannte die Flößerei aus eigener Anschauung. Sein neuerbautes Schloß zu Neuenbürg bot einen angenehmen Sommeraufenthalt und die schönste und bequemste Aussicht auf die Enz mit ihren Flößen.

Die Jagdgründe an der oberen Murg und dem Forbach zogen ihn derart an, daß er ganz in der Nähe, wo nach einigen Jahrzehnten Herrenstadt erricht, ein noch jetzt vorhandenes Jagdschloßlein erbaute. Hierbei konnte ihm die Flößerei auf der Glatt nicht entgehen. Ueber das nahe Neckar führte ihn sein Weg und dort war wohl die größte Einbindplättchen an der Glatt. Das viele Holz, das im Schwarzwald verkaufte, moß in erster Linie Herzog Christoph veranlaßt haben, der Flößerei große Aufmerksamkeit zu schenken und dadurch dem Lande ergiebiger Einnahmequellen zu verschaffen.

Mit Heilbronn gab es unter der Regierung des Herzogs Karl wegen der Flößerei weitere Auseinandersetzungen. Die vielen schweren Holländerflöße richteten an der Floßgasse großen Schaden an. Die Ausgaben für Ausbesserung scheinen die Einnahmen überwiegen zu haben. Daher ging im Jahre 1716 eine Bitte an die württembergische und badische Flößerkompagnie ab, dieselbe möge ihre Vertreter nach Heilbronn schicken. Die Abgeordneten fanden sich in der Neckarstadt ein, überlegten sich durch eigene Anschauung vom dem schlimmen Zustande der Floßgasse und willigten in einen zehnjährigen Vertrag. Zehn Geschöhr Holländerstämme sollen für einen Floß gerechnet und dafür 45 Kreuzer und zwei Delle Floßzoll entrichtet werden. Weil aber das Holländerholz nicht allein, sondern nur durch vorgebundenes gemeines Holz fortzubringen ist, so sind 18 Geschöhr auf einem Floß zulässig. Das Einbinden von kürzeren Stämmen, etwa Eichen, zwischen die Holländer ist gestattet. Auch in diesem Falle gilt die Länge der Tannen und nicht das eigene Holz als ein Geschöhr. Bei der letzten Bestimmung ist zu bedenken, daß vielleicht zwei bis drei Eichenstämme aneinander gebunden werden konnten, bis sie die Länge eines Holländerstammes erreichten. Nach dem Vorgange Heilbronn's scheinen auch die andern bereits genannten Orte erhöhte Ansprüche gemacht zu haben. So wanderte ein Brett ums andere dem Ufer zu. Die Bretterschränke wurden niedriger und die Blide der Flößer sinkender.

Selbst das vielgerühmte Neckartal, das von Heilbronn abwärts seine schönsten Reize entfaltet, beachteten die Flößer wenig mehr. Nach ihrer Ansicht konnte eine Vergleichung mit dem Schwarzwald nur zu Gunsten der Heimat ausfallen. Dieser strebten sie auch sofort zu, nachdem sie den Floß in Mannheim übergeben und den Verdienst schamzueind eingeschrieben hatten. So rasch war aber früher das erlebte Schwarzwaldtal nicht erreicht. Der größte Teil des Heimwegs mußte zu Fuß zurückgelegt werden; deshalb hatte jeder der Flößer ein Paar gewöhnliche Stiefel mitgenommen. Die breiten Wasserstiefel und die Flößerkant durften sich's aber in der nächsten Zeit auf dem trockenen Rücken und den Achseln des Eigentümers bequem machen. Nach tagelangem, anstrengendem Marsch wechten ihnen endlich wieder kühlere und reinere Lüfte entgegen. Die geliebten Tannen winkten ihnen zu und flüsternten in ihrer eigenen Sprache: „In der Heimat ist es schön...“

allerdings nicht mit Anspruch auf anatomische Genauigkeit, dafür gewähren diese Plättchen Einblick in die Trachtverhältnisse und Uniformen der damaligen Zeit. Die Jungers „Kredel“ (Grote) ist meist in schlanker Westentasche zu sehen. Häufig ist der Jäger, Soldat und Fuhrmann vertreten.

In den drolligen, lecken Gestalten lassen vortrefflich die lecken, witzigen Sprüche, teils naiv und derb, teils innig und feurig, witzig und spitzig, aber immer anschaulich und handwandelnd und wie diese zweckmäßig zu behandeln sind: Ich lieb, was sein ist, wenn's auch nicht mein ist und auch nicht werden kann, hab ich doch meine Freud' daran. — Ich lieb und Weib die treu ergeben, und sollt ich tausend Jahre leben. Ich lieb eine und sonst keine. Derfelben zu gefallen, lieb ich die andern alle. Im Himmel, da ist Platz für mich und meinen Schatz. Lieben, freien, Hochzeit machen, das sind drei recht schöne Sachen. Lieben und geliebet werden, ist das größte Glück auf Erden. Lieben und kein' Freund' dabei, schmeckt als wie ein Wasserbrot. — Lieben und nichts haben, das ist härter als ein Steinegraben. Lieben und nicht genießen, das tut Leib und Seele verdrücken. Jungfern, wollt ihr Rosen brechen, gebt acht, daß euch die Dornen nicht stechen! Lieber wollt ich ledig leben, als der Frau die Hofen geben. — Wenn die Henne kräht vor dem Hahn, und die Frau redt vor dem Mann, so muß man der Frau den Schwanz rausstropfen und der Frau aus' Maul auf Kopf.

Die bunten Ofenwände mit ihren frischen Farben, ihren drolligen Bildern und lecken oder tiefinnigen Sprüchen erfreuen das Herz jedes Heimatfreundes, der Gelegenheits hat, sie im Schwarzwald und seinem Vorland zu bewundern. Ein Berliner Graphiker, dessen Wiege in einem Hedengauer Ort stand, in dem sich einige Ofenwände befanden, wußte die Kunst der alten Dofner nicht genug zu rühmen und hatte zur Ausschmückung eines Bunkers eine Ofenwand nachgezeichnet. Er schrieb vom Felde, daß alle Besucher des Bunkers überrascht von der Wirkung waren, die die treffliche Volkskunst auf sie ausübte. Mit Recht sagt K. Gröber in der Deutschen Volkskunst, Band V, Schwaben: „Diese Ofenwände gehören zum originellsten, was deutsche Volkskunst überhaupt hervorgebracht hat.“

Ein Marschtag geht zu Ende

Deutsche Kolonnen ziehen gegen Osten / Die Infanterie kämpft und marschiert / Es gibt keine Stockung im Vormarsch



Das Heer ist in Bewegung. Links: Kolonnen auf einer der besten Straßen im Vormarsch.

Rechts: Hier im Osten wiederholt sich das Bild, das typisch für diesen Krieg ist. Der Feind sprengt alle Brücken, um das Nachhinken der Deutschen zu verzögern; Floßbrücken und Seilschiffen lassen jedoch diese Zerstörungen gar nicht fühlbar werden. Es geht vorwärts.



PK. Ein Marschtag im Osten geht seinem Ende entgegen. Die Haut ist von glühender Sonne und heißem Staub entzündet. Unendlich schien der heiße Strom, den die Sonne versandte. Der geringe Wind trieb nur den Staub von den Beinen hoch, wenn er von den tappenden Schritten der Infanteristen, den Hufen der Pferde und den kreisenden Rädern der vielen Fahrzeuge aufgewirbelt wurde.

Der Angriff rollt. Nach der Ueberwindung der sowjetischen Grenzstellungen, die durchweg schwach besetzt waren, aber jäh verteidigt wurden, wurde der Infanterieangriff nach Osten vorgezogen. Die ersten Kämpfe im hellen Morgen waren maßlos heftig. Einzelne Schützen, Raketen, Kirzissen, kleine hartwändige Aftaten, liegen



Gang langsam inmitten dieser Pferde und Infanteriekolonnen sich bewegen mußten.

Der Kampf der Infanterie immer wieder im Geleite um kleine Waldstücke, um vereinzelte Bauernhöfe, um unfertige Kunker und ausgebaute Feldstellungen hielt den langen Tag über an. Immer wieder aber brachen die Begleitwaffen der Infanterie, häufig auch die Artillerie selbst, den Widerstand des Feindes. Sturmgeschütze zerschlugen in hartem Kampf die Widerstandsnester — es gab nichts, was diesen gepanzerten Riesen hätte widerstehen können.

In den kaukasischen Dörfern wurden die vorrückenden Soldaten neugierig betrachtet: abwartend waren die Blicke, dann und wann hob sich eine Hand zum Gruß. In einem Ort wandte ein Jude sich ab, als demonstrierte er so seine Meinung.

Ein paarmal nun schon haben wir in diesem Krieg Grenzen überschritten. Aber noch niemals waren die Unterschiede so stark, wie diesmal. Es sollen nicht die Straßen sein, die hierfür angeführt werden. Aber die Häuser, die Pferde, die Kühe sind



Oben: Nachschubkolonnen bei kurzer Rast. Es geht querfeldein nach Osten. Die vorhandenen Straßen sind, mit wenigen Ausnahmen, zermahlene Staubrinnen.

Links: Der Tag war des Erlebens voll! Ein Kriegsbericht der P.K. beim Abfassen eines Berichtes seiner Ergebnisse.

Rechts: Der Feind hat sich gestellt. Die Kompanien liegen im Kampf. Beim Regiments-Geschäftsstand herrscht rege Tätigkeit.

Unten: Ein Jahr sowjetische Mischwirtschaft in Kaukasien. Schon darbt die Bevölkerung. Deutsche Soldaten geben kleinen Kaukasern etwas zu essen. Photo: P.K. Gushan, P.K. Pohl, P.K. Kunstmann, P.K. Wiefemann, P.K. Sanden (W.F.) — R.



sich über ihren MG. und Gewehren zusammenschließen, ohne an Ergebung zu denken.

Jedoch auch sowjetische Betonmörser konnten den Vorstoß nicht aufhalten. Dichte Kolonnen schoben sich querfeldein nach Osten. Wege zu finden, hatte keinen Sinn, denn die vorhandenen Straßen waren zermahlene Staubrinnen. Ueber die Felder bahnten sich so die Kompanien, Bataillone, Kolonnen, Sturmgeschütze und Panzerjäger einen Weg. Nachrichteneinheiten zogen längs dieser ausgefahrenen Wegschneisen ihre Kabel, und die Vormarschstraße war fertig.

Die feindliche Artillerie schoß unregelmäßig, aber sie feuerte und zwang zu Umwegen. Querfeldein marschierten die Infanteristen, leidend, verschmudzt, durstig, erschöpft von der glühenden Hitze — bis zu 50 Kilometer in der unvergleichlichen Leistungsbereitschaft deutscher Soldaten.

Emsig zogen die Pferde, lodend aber brummten Motoren der Lastwagen und Kräder, die fast ausschließlich im zweiten



anders: das Bild der Menschen unterscheidet sich von den Ostpreußen, die uns Wochen hindurch Gastfreundschaft boten, so stark, daß wir wirklich glaubten, das Tor zu einer neuen Welt sei uns erschlossen.

Litauer, die deutsch sprachen, Sowjetarmisten, die als Gefangene verhört wurden, zeigten ihre Ueberraschung über die deutsche Truppenausrüstung, über die vielen Fahrzeuge und insbesondere über die stattliche Zahl der Pferde, ihr Aussehen, ihr Lederzeug.

In den nächtlichen Stunden, die jetzt herniederstinken, wimmert die feindliche Artillerie. Die deutschen Geschütze antworten. Solange nur ein Schein des Tages noch sichtbar war, marschierten auch die Verbände des Heeres nach Osten. Es gab kein Halten, keine Stockung mehr. Die Sowjetarmisten sehten sich ab. Kleine Verbände führten die Nachhutgeschäfte, bis die Dunkelheit alles verhüllte. Nur der Himmel ist silbern hell, als lenne er keine nächtlichen Schatten in dieser Zeit.

Und nun auch klegen die Infanteristen nach einem langen, kampfreichen, glühend heißen Tag mit mehr als fünfzig Marschkilometer in den Gräben, unter Weidenbüschen, hinter Bäumen und wachen trotz der erschöpfenden, endlosen Müdigkeit, während nur wenige schlafen dürfen.

Die Infanterie vor allem führt diesen Feldzug im Osten wieder. Denn ihre Unermülichkeit, ihr zähes Aushalten garantiert das Nachkommen aller Verbände. Der deutsche Infanterist, der sich leicht, marschiert mit verkrusteten Lippen, entzündeten Augen, die Kerne der Feldbluse hochgekrempt, die Haalschlinge nun verstaubt aus dem offenen Stragen hängend, beladen mit Waffen und Gerät, mit brennenden Füßen, und dennoch immer guten Mutes, trotz mancher Fälsche, ausdauernd, angriffsmutig und zuverlässig.

Kriegsbericht Dr. Joachim Fischer.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. Juli

- 1735 Der Geschichtsforscher August Ludwig von Schlözer in Goggin bei Kirchberg a. d. Jagst geboren.
- 1884 Gründung deutscher Kolonien: Nachtigal bittet an der Logofüste die deutsche Flagge.
- 1829 Der Fortschrittsfreund und Kolonialgeograph Hans Meiner in Leipzig gestorben.

6. Juli

- 1415 Johann Hus wird in Konstanz als Ketzer verbrannt (geboren wahrscheinlich 1369).
- 1832 Erzherzog Maximilian in Schönbrunn geboren (als Kaiser von Mexiko 1867 in Mexiko erschossen).
- 1853 Der Malermeister Max von Gruber in Wien geboren.
- 1887 Der Dichter Walter Fier in Eifenach geboren (gestorben 1917 im Kampf auf dem Felde).
- 1901 Der ehemalige Reichsanwalt Chlodwig Kurtz zu Hohentehring-Schillingstorf in Nagau gestorben.

Lage der Rosen

Die Rosen haben nun die Kälte erschlossen und verschönen mit Düften und Farben die sommerliche Erde. Es ist vielleicht die schönste Zeit des Jahres, wenn die Rosen blühen. Da steht die Erde auf der höchsten Höhe ihres Seins. Gedanklich der erste Ernte-Moment, durchzieht die weite sonnige Welt, und die sommerliche Sonnenwende sendet das Licht ihrer lodernden Flammen rings in alle Lande.

Zu diesen Glanz und dieses Duftes stellen die Rosen ihre mannigfaltig geformten Farben. Hier erstrahlen sie hell dort tiefdunkelrot; es gibt gelbe Rosen mit einem unsagbar zarten Schmelz und kauschlos weiße Blüten. Wer vermöchte alle Arten und Farben zu nennen? Unendlich wäre die Zahl der Rosen, und gärtnerische Kunst erkennt deren jährlich noch wieder neue. Wohl keine Blume ist bei den Menschen so beliebt wie die Rose. Sie sagt dem Empfänger, daß der Besender ihm herzlich zugewandt sei, und verrät besonders gern eine Liebe, die noch keine Worte zu finden vermöchte. Wie leicht keine Blume wird darum so lieblich betreut und gepflegt wie sie. Und sie lohnt es uns mit einem Duft voll unendlicher Süßigkeit und einer Schönheit, die ihr den Namen einer Königin der Blumen zu Recht verschafft.

Bad Wildbad

Veranstaltungen. Die Woche vom 6. bis 13. Juli bringt wieder ein recht abwechslungsreiches und unterhaltendes Veranstaltungsprogramm. Sonntag und Montag finden wie üblich Filmvorführungen statt. Auf Dienstag ist ein festliches Konzert des Städt. Orchesters mit Kammerfänger Hans Hermann Kissen angekündigt. Der Mittwoch bleibt veranstaltungsfrei. Donnerstag, Freitag und Samstag finden Unterhaltungskonzerte statt. Im Kurtheater werden gespielt die Operetten „Schwarze Husaren“, „Das Mädchen aus der Fremde“ und „Begußerndes Fräulein“, ebenso die beiden Lustspiele „Zwischen Stuttgart und München“ sowie „Trockenkurpf“. — Die Veranstaltungen der abgelaufenen Woche erfreuten sich eines regen Besuches, ganz besonderem Interesse begegnete der Vortrag des Leiters der Kepler-Sternwarte. — Die Strohensammlung für das Deutsche Rote Kreuz wurde von Mitgliedern der DAF und dem BDM durchgeführt. Die Sammler oblagen ihrer Pflicht mit Hingabe und konnten einen recht stattlichen Betrag abliefern.

Gemeinde Birkenfeld

Mitteilungen aus der Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten am Donnerstag den 5. Juli. Vor Eintritt in die Beratung gedachte Bürgermeister Franz eines Gefallenen, der sein Leben für Großdeutschlands Zukunft gab.

— Die Gemeinde hat im Hofhof ein Grundstück käuflich erworben und beabsichtigt ein weiteres an der Robert Behr-Straße zu kaufen. Während das erstere landwirtschaftlich genutzt wird, wird das letztere als Bauplatz seine Verwendung finden. — Der Bürgermeister berichtet, daß ein weiteres Industrieunternehmen sich um den Kauf eines Platzes im Industriegebiet beworben hat. Die aufgenommenen Verhandlungen sollen fortgeführt werden. — Der Gemeindefarner „Barler“ mußte am 16. Juni d. J. wegen Eiten notgeschlachtet werden. Die Gemeinde besitzt deshalb z. Zt. nur zwei Nachfahren und ist genötigt, bei der am Samstag den 12. Juli d. J. in Herrenberg stattfindenden Viehversteigerung mindestens einen solchen zu erwerben. — Die Ziegenzüchter haben Antrag auf Beschaffung zweier weiterer Zuchtböden gestellt. Dem Antrag soll nach Möglichkeit entsprochen werden, da die Gemeinde selbst größtes Interesse daran hat, die hier gut eingeführte Ziegenzucht zu fördern. Die nächste Versteigerung von Zuchtböden findet voraussichtlich am 2. August d. J. in Reutlingen statt. Nach Möglichkeit sollen dort die Zuchtböden für die Gemeinde erworben werden. — Friedhoffschlüssel werden künftig an die Einwohner nicht mehr ausgeben. Gegenwärtig ist der Friedhof an den Wochentagen bis 7 Uhr und Samstags und Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet. — Die Leichenwagen-Reinigungsgebühren wurde neu geregelt. — Dem BDM Untergang Schwarzwald in Dilsen wurde zu dem Sportfest am 21. und 22. Juni ein Ehrenpreis gestiftet. — Die Arbeiten für den künftigen Wohnungsbau nach dem Krieg wurden von Ortsbaumeister Kitzelbach näher erörtert und gleichzeitig für ein noch zu erschließendes Baugelände die Richtpreise festgelegt. — Die Zusammenlegung einiger Grundstücke auf Markung Froschheim wurde gutgeheißen. — Der Entwurf des Pachtvertrags für Dreifachhalle einschließlich Platz wurde aufgestellt und soll nun mit dem Pächter abgeschlossen werden. Die Dreifachhalle ist von der Gemeinde bereits genehmigt. — Hieran wurden in nichtöffentlicher Sitzung einige Steuerangelegenheiten, Schenkungen und Personalfragen erledigt.

Conweiler, 4. Juli. Die Gemeinde ist nahezu restlos beendet. Der Ertrag fiel nach Wunsch aus und konnte trocken unter Dach und Fach gebracht werden. Bei dem Mangel an Arbeitskräften war es eine harte Sache; doch hat sich wieder einmal die gegenseitige Hilfe bewährt. Wer nur konnte, hat eingegriffen und so ließ man bei dem Wettkampf mit dem Wetter schließlich Sieger. Augenblicklich werden die vordringlichen Arbeiten zwischen der Ernte erledigt. Langeweile gibt es nicht und der Tag ist reichlich ausgefüllt. — Über die Frühjahr-, Sommer- und Herbstzeit wird die Kriegerdenkmals-Anlage laufend mit frischem Grün und Blumen ausgeschmückt. Mit der künftigen Befragung ist ein Gärtner beauftragt. — Dem Hauslehrer Weber-Stieb wurde auf Antrag eine Hauptlehrerstelle in Calmbach übertragen. Man hebt die tüchtige Behörde ungern scheidet, zumal er sich auch sonst öffentlich betätigt; u. a. war er lange Zeit hindurch dem hiesigen Verein für Selbstübungen ein tatkräftiger Führer.

Gauamtsleiter und Landeshandwerksmeister Baehner

Baubeauftragter für die Arbeitsgewerke unseres Gau

RSG. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau, Dr. Leh, hat mit Schreiben vom 29. Mai 1941 Landeshandwerksmeister und Sanbandwerksmeister Baehner zum Baubeauftragter für die Arbeitsgewerke des Gaues Württemberg-Sobenzollern für den sozialen Wohnungsbau und die Gemeinschaftsbauten der RSGWS berufen.

Der Begriff der Arbeitsgewerke wurde vor kurzem durch den Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau geschaffen in der Absicht, bei der Durchführung des sozialen Wohnungsbaues das deutsche Bauhandwerk entsprechend seinem

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.31 bis morgen früh 5.29

Mondaufgang 17.43
Monduntergang 2.46

hohen Leistungsstande und seiner wirtschaftlichen Bedeutung weitestgehend einzusetzen. Nicht nur auf dem Gebiete der Baukostenberstellung und der Rationalisierung der Betriebe müssen neue Wege beschritten werden, auch die Ausföhrung am Bau muß in neuer Weise erfolgen. Diese Maßnahmen bedingen eine laufende Schulung und eine gezielte Einföhrung, die jeden Leerlauf vermeidet. In den Arbeitsgewerken ist eine ganz neue Wirtschaftsform zu sehen, die lediglich einem Zwecke dient, den Auftrag des Führers zu erfüllen.

Rubi Cranz gefallen

Rubi Cranz, der Deutsche Schmeißer im Looslauf und der Alpinen Kombination des Jahres 1941, ist am ersten Tage des Kampfes im Osten als Gefreiter in einem Gebirgsjäger-Regiment für Führer, Sold und Vaterland gefallen. Rubi Cranz gehörte als Mitglied der berühmten Freiburger Ski-Familie schon seit Jahren zu den besten deutschen Skiläufern. Er, der mehrmals Deutscher Schmeißer war, hat Deutschland auch immer wieder bei den großen internationalen Skiläuferspielen hervorragend vertreten. Als ein fröhlicher, lockerer und guter Kamerad wird er stets in der Erinnerung der deutschen Sportler weiterleben.

Theater und Film

Städt. Kurjaal Wildbad
Sonntag, 6. und Montag, 7. Juli
Harald Brandt in ihrem neuesten Großfilm: „Der Weg ins Freie“

Der neue Ufa-Film „Der Weg ins Freie“, dessen Drehbuch von Harald Brandt, Jacob Gold und Rolf Hansen stammt (Hansen führte auch Regie), macht den interessanten Versuch, Theaterleben und Landleben, die Welt des Künstlers und die Welt des Bauern, nebeneinander zu zeigen. Jede für sich hat ihr Recht, aber sie lassen sich nicht vermengen. Man weiß es fast im voraus, daß die gezeigte Operndiva Corbelli, die von Harald Brandt dargestellt wird, nicht zu dem pommerischen Baron und Gutbesitzer Detlev von Wollin, von Hans Sillwe gespielt, gehört, mag sie auch noch so sehr Freunde an der Natur und an der Landschaft haben. Aber fräulichen Mittel sind schwächer als die Reiten, die die Erde, das Land um die Menschen schlägt, die aufs Land gehören, weil sie dort geboren sind, dort aufwachsen, dort ihre Arbeit haben. Im Widerspruch der Gefühle liegt das Natürliebe, das „Schöne“, wenn man diesen Komparativ gebrauchen darf. Und das ist so richtig, denn sonst gäbe es einen Mißklang, wenn nicht Verberben und Untergang.

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau mit den ersten Aufnahmen vom stillen Kriegesausbruch.

„Frohinn und Heiterkeit“

Es werden manche sagen, ja braucht man denn heute solche Veranstaltungen überhaupt? Wir geben zur Antwort: Jawohl wir brauchen sie, denn erstens spielen diese Künstler nicht allein für die Wehrmacht, sondern auch für die Heimat und stellen damit die geistige Verbindung her, die mit zu den bisherigen Erfolgen beigetragen hat. Die Künstlergruppe „Frohinn und Heiterkeit“ spielt jeden Nachmittags für unsere Verwundeten in den Lazaretten und bietet ihnen frohe Stunden und abends stellt sie sich den Schaffenden der Heimat zur Verfügung. Die RSG „Kraft durch Freude“ hat diese Künstler für unseren Kreis verpflichtet und ladet zu zahlreichem Besuch der verschiedenen Veranstaltungen ein. Montag Calmbach, Dienstag Birkenfeld, Mittwoch Neuenbürg, Donnerstag Enzkösterle.

Erdbeer-Rhabarber-Marmelade

in 10 Minuten mit Opekta



STUND UND BEKÖMMLICH

Teinacher Hirsch-Perle

Mineralwasser-Granade mit Zitronenaroma überall erhältlich.

Verpackt durch die Mineralwasserwerke AG, Bad Dribingen

Oberlengenhardt, 5. Juli 1941

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater und Onkel

Gottlieb Weber, Alt-Ochsenwirt

heute früh 7,7 Uhr sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:
Familie Julius Moser
Familie Elias Lutz mit Anverwandten

Beerdigung Montag 2 Uhr in Oberlengenhardt

Kopfschmerz

der blüht nach Schlingen, aber auch im Berufsleben und nach Fugentheit in erschöpfenden Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schneupulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Auch bei beginnenden oder anhaltenden Kater und anderen Störungen im Nasenrachenraum sei ein Versuch empfohlen. Dargestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Heiltee erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schneupulver in Originalpackung zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.) bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

Bernard

Schnupftabake

erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!

Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg a. O. Oberbach 2. B.



Am guten Buch bildet sich der deutsche Mensch

Wer den Erfolg im Leben will, muß das Buch zu seinem Waffengefährten wählen. Es belehrt ihn und zeigt ihm den rechten Lebensweg. — Wählen Sie das gute Buch in der

E. Weich'schen Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Schlacht-Pierde

werden ständig angekauft (auch verunglückte).

M. Höllich, Pfordeschlächterei
vormals Gottlob Rieß
Pforzheim, Telefon 7254

Nein!

Ich möchte nur Lebewohl.

Lebewohl geg. Hühneraugen a. Hornhaut Lebewohl-Pulver gegen eynfänd. Pflaue, in Apothek. u. Drogerien. Sicher zu haben in Neuenbürg: Apotheke H. Bornhardt u. Apotheke in Birkenfeld, in Calmbach: Droeg. A. Barth, in Wildbad: Apothek. Droeg. Apoth. K. Flappert.

Achtung!

Zerriffene Strümpfe

werden mit neuer Annähfohle angefüht.

Annahme bei Frau Härtel, Wildbad Umlandstr. 13.

SYAAYL-KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Sonntag, 6. Juli 16 und 20 Uhr
Montag, 7. Juli 20 Uhr

Zarah Leander
in ihrem neuesten Großfilm:

Der Weg ins Freie

Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Hans Stüwe u. a.

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau** mit den ersten Aufnahmen vom östlichen Kriegsschauplatz Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Wochenschau-Sonderveranstaltung am Montag den 7. Juli, 16 Uhr. — Eintrittspreise: RM. 0.40, Wehrmachtangehörige und Jugendliche: RM. 0.20.



Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett

Das Name **BÜDO** verbürgt Qualität

Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwennungen/N

Stadt-Theater Pforzheim
Montag-Miete Theater-Gemeinde Neuenbürg-Birkenfeld
Montag den 7. Juli 1941

„Die große Kurve“

Komödie in einem Vorspiel und 3 Akten von C. J. Braun
Beginn 20 Uhr Ende 22.45 Uhr

Mütterberatungsfunde in Neuenbürg
Montag den 7. Juli 1941, nachmittags 2 Uhr, Altes Schulhaus.

Kartoffelkäfer

Die Anbauer von Kartoffeln, Tomaten und sonstigen Nachtschattengewächsen werden erneut an ihre Verpflichtung zum Suchdienst erinnert.

Suchtag ist jeder Dienstag Nachmittag ab 18 Uhr.

Nichtbeteiligung muß unmissverständlich zur Anzeige gebracht und strengstens geahndet werden.

Serrenalb, den 3. Juli 1941.

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Stadt Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch den 9. Juli 1941** stattfindenden

Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten. Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen, aus Beobachtungsgebieten sowie aus dem 15 Km.-Umkreis sind vom Markt ausgeschlossen.

Insuhrzeit zum Schweinemarkt: 1/2, 8-9 Uhr. Anfuhrzeit für den Viehmarkt: 1/2, 9-10 Uhr.

Calw, den 6. Juli 1941.

Der Bürgermeister:
J. W. Burk, Beigeordneter.

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg.

Am **Sonntag den 12. Juli 1941** findet in der **Tierzuchtstätte in Herrenberg** eine

Zuchtvieh-Versteigerung statt.

Kauftrieb 140 Färsen und eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderförderung der Färsen: Freitag, 11. Juli 1941, 13 Uhr.
Versteigerung: Samstag, 12. Juli 1941, 9 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung **verboten**. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Wirt: Fiedrichsjudtverband für den Saalgau Herrenberg.
Fiedrichsjudtverband des württ. Unterlandes Ludwigsburg.
Dem Reichsnährband angegliedert.



Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Calw.

Am **Montag den 7. Juli 1941** von 20-22 Uhr findet in **Wildbad** in den Räumen der Ortsverwaltung der DAF eine

Sprechstunde

für Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes statt.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

4. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 6. Juli 1941
Tag der Inneren Mission

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt, Opfer für Innere Mission, 10.30 Uhr Kinderkirche, 1.30 Uhr Christenlehre (Töchter).

Wildbad. 9.30 Uhr Predigt, anshl. Feier des Hl. Abendmahls mit eingetauchter Beichte, Daube, 13 Uhr Kindergottesdienst, 20 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Heyne-Bremen. Das Opfer des Sonntags ist für die Arbeit der Inneren Mission bestimmt, **Mittwoch, 20 Uhr** 3. Abendvortrag, Stadtpfarrer Schaffer, Bad-Cannstatt.

Serrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hauptgottesdienst, (Christenlehre der Töchter), Opfer für die Inn. Mission.

Evang. Freikirche
Sonntag den 6. Juli 1941

Methodistengemeinde. 9.45 Uhr Neuenbürg, Predigt und Feier des Hl. Abendmahls, 14 Uhr Zeugnisgottesdienst, 20 Uhr Calw, Missionsvortrag.

Katholische Gottesdienste
Sonntag den 6. Juli 1941

Neuenbürg. 9 Uhr.
Birkenfeld. 1/2, 11 Uhr (Hotel Schwarzwaldbad).
Wildbad. 7, 8, 9 und 10.30 Uhr.
Döbel. 9 Uhr.
Serrenalb. Sonntags 10.15 Uhr, Donnerstags 9.30 Uhr, Mittwoch abend 8.15 Uhr Vortrag.
Schömburg. Sonntag 7.30 u. 9 Uhr, Werktags 8 Uhr.



Wichtig für Mütter!

Gleich nach der Stillzeit — zur Milch in Flasche und Brei — die neuzeitliche, klinisch erprobte Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Sie ist schmackhaft, kraftreich und leichtverdaulich.

Paulys Nährspeise

Zu haben: Neuenbürg: Apotheke Hermann Bozenhardt
Herrenalb: Kloster-Drogerie Hans Waterstradt
Birkenfeld: Apotheke O. Bozenhardt
Wildbad: Eberhard-Drogerie, Apotheke K. Plappert



Calmbach

Montag, 7. Juli, Saal zum Bahnhof, 20.30 Uhr
finder ein duster Abend unter dem Motto

Frohsinn und Heiterkeit

statt, bei dem ausgewählte Künstler mitwirken.

Eintritt RM. 1.20 und 80 Pfg.

Kartenvorverkauf bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Zu zahlreichem Besuch laden wir ein.

NSG. „Kraft durch Freude“

Calmbach, den 5. Juli 1941.



Todes-Anzeige.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Hans Seyfried

im Alter von 21 Jahren im Kampf im Osten am 22. Juni 1941 für Führer, Volk und Vaterland sein Leben ließ.

In tiefem Leid:
Die Mutter: **Karoline Seyfried.**
Die Geschwister.

Meine Praxis ist bis 13. Juli
geschlossen

Dentist Braun, Schwann

2-3 Zimmer-Wohnungen
sucht **Paktin-Fabrik Neuenbürg**



Druckberatung

heute besonders notwendig, denn es soll Papier gespart werden. Wie Sie das auch bei Ihren Drucksachen tun können, erklären wir Ihnen gern.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim

Berner
Ecke Meyer- u. Blumenstr.

PFORZHEIM

Wildbad.

Zu verkaufen
sehr gut erhaltener grauer **Knaben-Anzug**, 12-14 Jährigen, sowie 1 R' Mantel, 1 G' Zappe, 1 Weinenhose für 10-12 Jährigen.
Ansehen ab 18 Uhr.
Wüchermweg 9 H.

Bruchleidende
tragen das seit 20 Jahren erprobte **Spranzband** DRP. 542107

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mehlvertreiber ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am **Dienstag den 8. Juli 1941** Pforzheim, Hansa-Hotel 1/2, 3-5 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller: **Hermann Spranz, Unterkochen** (Württemberg)

Dankschreiben! Bezug von Ihnen ein Spranzband für einen fastgroßen Bruch. Letzterer ist nun verschwunden. Ich kann jetzt, trotz meines 48 Jahren, wieder ohne Bruchband arbeiten. Habe durch meine Bruchleiden viel Unannehmliches mitgemacht und beinahe war, daß ich mich nicht schon früher an Sie gewandt habe. Möchte Ihr Spranzband jedem Bruchleidenden bestens empfehlen.
Gschwend, Kr. Backnang (Württ.), 16. November 1940.
Friedrich Hinderer, Land- und Gastwirt.

Männer über 40
erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANTALIN“
interessante Broschüre kostenlos durch **Santalex-Vertrieb, Bad Reichenholl 90.**

In 6 Tagen verschwindet
die Bitterreue und Hornhaut durch „URIA“ Flasche 70 Pfg.
Zu haben in der **Stadtapotheke Wildbad**



Gespenstererscheinung beim Wäschewaschen?

Frau Müller erschrickt. Plötzlich steht da ein Mann ohne Kopf. Er hat auch keine richtigen Arme. Plötzlich merkt sie, was es ist. Der Wäscheberg ihres Mannes ist so verrottet von Schmutz, daß die Hosen so sehen, als wären zwei lebendige Beine drin. Wie soll man denn so einen Anzug sauber kriegen? Es gibt dafür ein ganz einfaches Mittel: Man tut abends den Anzug in eine heiße IMI-Lauge und läßt ihn darin über Nacht liegen. Am Morgen spült man gut durch. Dann wird der Anzug in frischer IMI-Lauge eine Viertelstunde gedocht und wieder gründlich gespült. Seife und Wäschpulver sind dabei nicht nötig, der Anzug wird tadelloser sauber.

